

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4,50 zt. Polen Stadt in den Geschäftsstellen 4 zt, durch Boten 4,40 zt, Provinz in den Ausgabestellen 4 zt, durch Boten 4,30 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zt, Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummer 0,20 zt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Aufschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanzahl: „Tageblatt Poznań“. Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 288 (Concordia Sp. Akc. Zarządca i Wydawca: Władysław Wójcicki). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil des achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr, im Tertiel die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckten Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 103 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Freitag, 6. April 1934

Nr. 76

Frankreichs unmögliche Forderungen

Die „Times“ urteilen: Garantierung des territorialen Status quo untragbar

London, 5. April. Der am 10. April festgesetzte Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf veranlassen die „Times“, in einem Leitartikel den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen.

Eine Zeit lang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Besprechungen voranzukommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.

Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, so fährt das Blatt fort, daß keine Abrüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Vertrauens aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ersatz ein System automatischer Ueberwachung anzunehmen. Großbritannien ist seither noch weiter gegangen und hat die Konsultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung, den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konsultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Alliierten Frankreichs in Zentral- und Osteuropa gegen einen Angriff hinzuzufügen. Beinahe jedes der nächstbeteiligten Länder hat wesentliche Opfer gebracht, indem es energisch festgehaltene Anschauungen aufgab. Es bedurfte zum Beispiel eines beträchtlichen Maßes guten Zuredens, beinahe Deutschlands der Umwandlung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmen. Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fort dauern.

Die Besprechungen, die bei dem Weggang Deutschlands von Genf begonnen haben, waren tatsächlich beträchtlich über das Stadium der letzten französischen Note hinausgegangen und hatten Einzelfragen erreicht, die Barthou unbeachtet gelassen hatte. Das Ergebnis war, daß der Meinungsaustrausch zwischen der britischen und französischen Regierung wieder in erheblichem Maße einer Form allgemeiner Sicherheit galt, die England für unzweckmäßig und unannehmbar hielt.

Großbritannien hat nicht die Aufgabe und Absicht, sich selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gut gezogen sind.

Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterschied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich auf ein Rüstungsabkommen gründet.

In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied besteht. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Logik.

Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberwindung einer Grenze oder auf irgendeine andere offene Angriffsbehandlung beziehen. In diesem Falle müßte beinahe unvermeidlicherweise eine schwierige Erweiterung darüber folgen, ob die Handlungsweise des angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. Bei der Garantie eines Rüstungsabkommens würden sich derartige Zweifel höchstwahrscheinlich nicht ergeben.

Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Rüstungsstand überschritten hat,

würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im ersterwähnten Fall Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinsames Vorgehen notwendig würde, während die Verletzung einer Rüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhängnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein ganz überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garantierten Vereinbarung. Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre, daß eine solche Vereinbarung über den Rüstungsstand für ein neues und besseres System eintreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre. Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffs gründen sich naturgemäß auf die jetzige Ordnung Europas, und tatsächlich ist

die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unerschütterlicher Aufrechterhaltung des Status quo für alle Zeiten.

Jegendeine weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müßte im Anfang begrenzt sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheitsystem aufzustellen, wäre die, einen Anfang dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist, und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern. Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Rüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Der Parzellierungsplan für 1935:

Posen 11 000 ha (1934: 3500) — Pommerellen 4500 ha (1934: 2000) Privatbesitz

Im „Dziennik Urząd“ (Nr. 28/1934, Pos. 223) wird der Parzellierungsplan für 1935 veröffentlicht. Er sieht für Staatsbesitz und Besitz der Staatlichen Agrarbank folgende Parzellierungslagen vor:

Woj. Warschau 100 Hektar, Woj. Lodz 100 Hektar, Woj. Kielce 100 Hektar, Woj. Lublin 5700 Hektar, Woj. Białystok 300 Hektar, Woj. Wilna 1000 Hektar, Woj. Nowogródek 300 Hektar, Woj. Polesien 3000 Hektar, Woj. Wolhynien 2200 Hektar, Teichener Gebiet 200 Hektar, Woj. Posen 3000 Hektar, Woj. Pommerellen 3000 Hektar.

Aus Privatbesitz werden folgende Flächen parzelliert:

Woj. Warschau 8300 Hektar (1934: 2000 Hektar), Woj. Lodz 3400 Hektar (1934: 1500 Hektar), Woj. Kielce 5400 Hektar (1934: 2000 Hektar), Woj. Lublin 5900 Hektar (1934: 2000 Hektar), Woj. Białystok 2200 Hektar (1934: 1000 Hektar), Woj. Wilna 12 000 Hektar (1934: 5000 Hektar), Woj. Nowogródek 7000 Hektar (1934: 1500 Hektar), Woj. Polesien 10 000 Hektar (1934: 8000 Hektar), Woj. Wolhynien 8500 Hektar (1934: 4000 Hektar), Woj. Tarnopol 13 500 Hektar (1934: 8000 Hektar), Woj. Stanislaw 1700 Hektar (1934: 2000 Hektar), Woj. Lemberg 5000 Hektar (1934: 2500 Hektar), Woj. Krakau 1600 Hektar (1934: 2000 Hektar), Woj. Posen 11 000 Hektar (1934: 3500 Hektar), Woj. Pommerellen 4500 Hektar (1934: 2000 Hektar).

Es ist festzustellen, daß in den westlichen, ehemals preussischen Wojewodschaften, in denen es noch in größerem Umfang deutschen Grundbesitz gibt, die Zahlen im Vergleich zum

Frankreich erhofft trotzdem ein Militärbündnis mit England

Paris, 5. April. In einer Betrachtung der internationalen Lage behauptet „Deuxre“, daß sich in den letzten zehn Tagen das Bild vollkommen verschoben habe, weil, wie das Blatt es dargestellt wissen möchte, England endlich verstanden habe, „welche Gefahr die deutschen Rüstungen auch für das englische Inselreich bedeuteten“.

An zuständiger französischer Stelle glaubte man allerdings nicht daran, daß England sich zu militärischen Sanktionsmaßnahmen bereit erklären würde.

Der sozialistische „Populaire“ warnt davor, die Aussprache über die Durchführungsbedingungen als Deckung zu benutzen, hinter der man sich verbergen könne, um jeden aufrichtigen Abrüstungsversuch zu sabotieren. Dieses Spiel habe man gelegentlich der Beratungen über die Sicherheitsfrage lange genug getrieben. Das Blatt wendet sich sodann gegen die nationalistische Presse Frankreichs, die nur ein französisch-englisches Militärbündnis oder den Rüstungswettlauf und die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit im Auge hätte. In den nationalistischen Blättern lese man hingegen kein Wort vom Völkerbund oder vom Kellogg-Pakt.

Im übrigen bemüht man sich, nicht nur die Auslosigkeit der Abrüstungsbesprechungen zu beweisen, sondern vor allem auch England zu überzeugen, daß die französische Sicherheitsforderung, auf die Kriegs- und Luftflotte übertragen, einer ganz ähnlichen englischen Sicherheitsforderung entspreche.

Vorjahre angeht, der sogenannten Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen außerordentlich stark erhöht wurden.

Grundsätzlich darf angezweifelt werden, ob diese Durchführung der Agrarreform zu einer Festigung der Wirtschaft des Staates führt, die doch gerade heute angefordert werden sollte. Denn bekanntlich wird die Landwirtschaft nirgends so intensiv, und das bedeutet auch mit einer so starken Inanspruchnahme gewerblicher und industrieller Produkte und Hilfsmittel betrieben wie in diesen wieder besonders stark herangezogenen Westgebieten.

Um die Entwässerung der polesischen Sümpfe

Warschau, 4. April. Der Ministerrat hat beschlossen, dem Staatspräsidenten den Entwurf eines Dekrets über die Melioration von Polesien zur Unterschrift vorzulegen. Die Angelegenheiten dieser Melioration sollen dem Tätigkeitsbereich des Verkehrsministeriums entzogen und dem Landwirtschaftsministerium zugewiesen werden. In dem Dekret wird dem Landwirtschaftsministerium die Pflicht auferlegt, einen Plan aufzustellen für die Meliorationsarbeiten und deren Finanzierung sowie einen Plan für die Regulierung und Schiffbarmachung polesischer Gewässer auszuarbeiten. Diese Pläne sollen im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und dem Verkehrsministerium ausgearbeitet werden. Der Entwurf der Notverordnung verfolgt den Zweck, die Melioration von Polesien auf jeden Fall einer zumindest teilweise Verwirklichung näherzubringen.

Das heilige Jahr ist zu Ende

Von unserem ständigen römischen Korrespondenten.

Dr. J. Rom, Anfang April.

Als der Papst am Ostermontag auf die äußere Loggia der Peterskirche hinaustrat, um den großen Segen über Stadt und Erdkreis zu erteilen, sah er den weiten Platz vor seinen Augen bedeckt mit einem glitzernden schwarzen Schuppenpanzer — Regenschirme, lauter Regenschirme. Der Donner grollte, auf den Terrassen lag der Hagel schon fingerdick, in die Paulskirche schlug der Blitz, Feuerwehr durchrauste die Stadt in allen Richtungen. Das war wieder einmal eine „D Stern in Rom“, wie sie die schlagwortgläubigen Fremden nicht erwartet hatten. Und doch gäbe es dabei nichts zu verwundern, das ist fast alle Jahre so, denn die subtropische Zone hat nun einmal ihre Regenzeit, und die fällt mit der Osterzeit zusammen. Umsonst traten die Sanpietrini an, die todesmutigen Kuppelkletterer, umsonst wurden die Fackeln gerichtet — die vierhundert Kirchen der ewigen Stadt konnten am Abend nicht erleuchtet werden.

Besser ließ sich der Ostermontag an, als Pius XI. zum letztenmal durch die Porta Santa schritt, die heilige Pforte, um sie dann, ein Schurzfell um, kniend zumauern. Tiefe Symbolik liegt in dieser feierlichen Handlung, und sicher tritt der Statthalter Christi als schlächter Maurer vielen Herzen näher, die sich einer Beklemmung nicht erwehren können, wenn sie ihn in Prunk und Pracht als Fürsten über der demütig in die Knie gesunkene Menge thronen sehen. War Christus nicht der Ärmsten einer? Aber die Südländer, die ja dem Papsttum nicht mit jener unendlich tiefen Andacht der nordischen Katholiken gegenüberstehen, machen sich wahrscheinlich keine Gedanken, sie wirbeln die Taschentücher, die Hüte, die Schirme, sie schreien Hoch und Hurra, evviva il Papa, evviva!

Die Fremden Pilger strömten in riesigen Scharen, wenn auch mit modernen Mitteln, nicht mehr wie das Heerwurm des Mittelalters, der nur gesichtet zurückkam aus der unheimlichen Zusammenquetschung, in die Tiberstadt. Allein aus dem Saargebiet trafen drei Sonderzüge auf einmal ein, in den Straßen begegnete man Reiseomnibussen aus Spanien und Westfalen, vor allem aus Bayern, selbst die Franzosen hatten sich diesmal aufgerafft. Und schon mitten in der Nacht drängte es aus den noch immer engen Zugängen und Toren der Vatikanstadt zum Petersdom, der vielleicht achtzigtausend, vielleicht neunzig tausend Menschen fassen kann, wenn sie die Beichtstühle — für jede Sprache ist ein besonderer da — übermühen, die Statuen, und sich traubenartig an die Emporen hängen. Diesmal schätzte man aber auf hunderttausend. Weitere fünfzigtausend fanden nicht den bescheidensten Zehenspitzenplatz mehr und ballten sich daher auf dem Petersplatz zusammen. So standen sie und wankten nicht, standen bis zur zweiten und dritten Mittagsstunde, ließen sich verhaseln und durchweichen, ohne Möglichkeit, am Schlusse ein Taxi zu erwischen. Und kaum war das heilige Jahr unter dem dreimaligen Schlag mit dem goldenen Hammer zu Ende, da wiederholte der Himmel sein Wolkenbruchdrama, auf daß auch der Ostermontag nicht zu kurz komme.

Von dieser her verlief also „D Stern in Rom“ sozusagen programmäßig. Die Messe, die der Nachfolger auf dem Stuhle Petri über dem Grabe des Apostelfürsten zelebrierte, hatte diesmal auch ihre politische Seite zum erstenmal, seit es einen Staat Italien gibt, nahm als Vertreter des Königs der Kronprinz seinen Platz an der Seite des Papstes ein — dicht neben dem päpstlichen Thron war für ihn eine Tribüne errichtet. Eine Kompanie päpstlicher Palastgarden erwies ihm militärische Ehren, wie umgekehrt die italienischen Truppen in dreifacher Reihe an der haarscharfen Grenze zwischen dem

Rußland sichert seine Westgrenzen

Die Verlängerung der Nichtangriffspakte perfekt

Warschau, 5. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden gestern im Außenministerium Dokumente unterzeichnet, durch welche die Laufzeit der zwischen Sowjetrußland und Lettland, Estland und Litauen abgeschlossenen Nichtangriffspakte bis zum Jahre 1945 verlängert wird.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ bemerkt zu der Verlängerung der Nichtangriffspakte folgendes:

„Die Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffspakte Estlands, Lettlands und Litauens mit Sowjetrußland wird von der öffentlichen Meinung in Polen mit lebhafter Befriedigung als ein neues Zeichen des Bestrebens Sowjetrußlands aufgenommen, Friedensbeziehungen mit diesen Staaten zu erhalten. Die verlängerten Pakte haben nicht alle den gleichen Wert. Der russisch-litauische Nichtangriffspakt hat mehr theoretische Bedeutung, da Sowjetrußland nicht unmittelbar an Litauen grenzt. Anders steht es mit den Pakten zwischen Sow-

jetrußland und den beiden anderen Ländern, zu denen Beziehungen unmittelbarer Nachbarschaft vorliegen. Die Tatsache einer Festigung der Bedingungen für eine friedliche Entfaltung dieser beiden Baltischen Staaten, mit denen Polen so freundschaftliche Beziehungen verbindet, ist eine angenehme und erwünschte Erscheinung.“

Wie verlautet, soll demnächst auch ein Protokoll über die Verlängerung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes erfolgen.

Nichtangriffspaktverhandlungen auch mit China

Schanghai, 5. April. Die chinesische Regierung hat dem Botschafter Yen Vollmachten zu Verhandlungen mit der Sowjetregierung über einen russisch-chinesischen Nichtangriffspakt erteilt. Der Botschafter begibt sich demnächst aus Kanton nach Moskau, wo die Verhandlungen aufgenommen werden.

Die Kleine Entente und die römischen Protokolle

Benesch mit Rom, Rom mit Benesch zufrieden

Paris, 4. April. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch gab einem Vertreter des „Paris Soir“ Erklärungen über die mitteleuropäischen Probleme ab. Benesch betonte vor allem, die Besprechungen von Rom seien infolgedessen befriedigend, als von Italien versichert werde, daß das geplante Abkommen nicht gegen die Kleine Entente gerichtet sei, sondern das Terrain für eine Zusammenarbeit der Kleinen Entente mit den interessierten Donauländern auf der Basis des Status quo vorbereiten solle. Die italienische Lösung sei für die Tschechoslowakei auf der Basis der Beschlüsse von Streja und des italienischen Memorandums vom Jahre 1933 annehmbar.

Jede Lösung des Donauprobblems müsse von der Idee ausgehen, daß alle Donauländer groß genug seien, damit keine Großmacht ihr Wort und zu sein brauche und keine der Großmächte sich eines der Donauländer gegen einen anderen bedienen. Aus diesem Grunde sei es wichtig, daß die Donauländer unter sich zu einer Einigung kommen. An diesem Abkommen müßten aber auch Rom und Paris, Berlin und die Kleine Entente ihren Anteil haben.

Das sei die große Schwierigkeit, aber mangels einer anderen Lösung werde man am Schlusse doch eine „vernünftige und logische Lösung“ finden. Jedenfalls sei er bereit, mit Italien, Deutschland, Ungarn und Österreich sowie allen anderen Staaten zusammenzuarbeiten, vorausgesetzt, daß dies im Einverständnis mit Frankreich sei.

Rom, 5. April. Die Benesch-Erklärung über die römischen Protokolle wird hier mit kaum eingeschränkter Genugtuung aufgenommen. Der Chefredakteur der „Tribuna“ bemerkt z. B. dazu, daß bei der Kleinen Entente keinerlei Vorurteil gegenüber den römischen Protokollen mehr bestehe, daß der tschechoslowakische Außenminister praktisch sogar anerkennen müsse, es gäbe keinen anderen Aktionsplan für die Regelung im Donauraum außer demjenigen, mit dem Italien nun den Anfang gemacht habe.

Benesch, heißt es in dem Blatt, erkenne die Notwendigkeit an, daß sich jeder Staat einzeln mit Österreich und Ungarn verständigen müsse,

daß man ohne den Ausschluß irgendeiner der kontinentalen Großmächte handeln müsse

und daß dies die Absicht Italiens sei. Dabei wird wiederum besonders betont, daß an diesem römischen Abkommen nicht nur Rom und Paris, sondern auch Berlin und die Kleine Entente teilnehmen sollen. Aber Benesch sagte auch, daß er sein endgültiges Urteil erst von den Schlussergebnissen der römischen Wirtschaftsverhandlungen abhängig machen wolle. Diese Verhandlungen mit der österreichischen und ungarischen Delegation werden morgen wieder in Rom aufgenommen und sollen spätestens am 15. Mai abgeschlossen sein.

Was bespricht Suwisch in London?

Vor der Ueberreichung der neuen französischen Note — Die Londonreise Doll'uh'

London, 5. April. Ueber den bevorstehenden dreitägigen Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs des Äußeren Suwisch schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, seine Anwesenheit dürfte zur Verschärfung des Gedankenanstausches und der etwaigen gemeinsamen Beschlüsse der britischen und

italienischen Regierung hinsichtlich der nächsten französischen Note beitragen. Diese werde wahrscheinlich nicht vor Montag überreicht werden. Ein vollständiges Einvernehmen zwischen Großbritannien und Italien als gemeinsame Bürger des Locarno-Vertrages sei niemals notwendiger gemein als jetzt. Zugleich werde wahrscheinlich die österreichische Frage in ihrem politischen wie in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Suwisch und Simon ausführlich erörtert werden. Es dürfe erwartet werden, daß Mussolini selbst ein gewisses Maß britischer Unterstützung für den Plan der wirtschaftlichen Rettung Österreichs, Ungarns und der Donauländer im allgemeinen erlangen werde. Großbritanniens Haltung gegenüber Mussolinis Absichten den Handel in Mitteleuropa freier und umfangreicher zu machen, müsse wohlwollend sein. In politischer Beziehung aber werde Großbritannien Vorsicht zeigen und kein aktives Eingreifen ins Auge fassen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die von uns gestern angekündigte Londoner Reise Doll'uh' an Bedeutung, und das um so mehr, als die Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London offensichtlich nur ein Vorwand ist und die tieferen Gründe der Doll'uh'reise wohl mit dem Londoner Besuch Suwisch in Verbindung stehen.

Unruhen in Saragossa

Madrid, 5. April. In Saragossa haben die Syndikalisten gemeinsam mit den Sozialdemokraten erneut einen 48stündigen Generalstreik vom Zaun gebrochen und wieder einmal das Leben dieser Stadt lahmgelegt. Der dortige Regierungspräsident hat diesen Streik für ungesetzlich erklärt und die Polizei sowie Militär zur Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe eingesetzt. In Malaga wurden mehrere Anschläge verübt, wobei 1 Polizist erschossen wurde. Ferner wird von dort ein großer Brand in einer Nitrat-Fabrik gemeldet, der großen Sachschaden verursachte, und bei dessen Löschung mehrere Feuerwehrleute leicht verletzt wurden.

Schuhbündlerkundgebung in Wien

Wien, 4. April. An den Gräbern der nach dem Februaraufstand hingerichteten und heimlich begrabenen Schuhbündlerführer Weiß und Münchreiter verjuchten heute Angehörige des aufgelösten republikanischen Schuhbündles eine Kundgebung gegen die Regierung zu veranstalten. Den Schuhbündlerangehörigen war es gelungen, die Gräber der beiden Hingerichteten festzustellen. An den Gräbern wurde ein Plakat angebracht, das Beschlüssen gegen die Regierung enthielt.

Aufdeckung

eines geheimen Waffenschmuggels

Paris, 4. April. „Le Jour“ berichtet von einem sensationellen Waffenschmuggel aus Belgien, der in einem Vororte von Paris aufgedeckt wurde. In der Wohnung eines Algeriers, der Sekretär einer Anarchistenvereinigung war, wurden eine große Anzahl Waffen sowie wichtige Dokumente aufgefunden. Es sollen in den letzten Tagen aus Belgien einige Zehntausende Karabiner geschmuggelt worden sein, die mit den Waffensunden bei dem Algerier in Verbindung stehen sollen.

21 Mitglieder einer Familie wegen Raubgüterschmuggels verurteilt

Kairo, 4. April. Ein großer Raubgüterschmuggel-Prozess gegen 31 Frauen und Männer, die alle der gleichen Familie angehören, ist am Mittwoch zu Ende gegangen. 21 Angeklagte, unter ihnen ein eingeborener Polizeioffizier, wurden zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu 5 Jahren und zu Geldstrafen von 300 bis zu 1000 englischen Pfund verurteilt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Die deutsche Arbeitschlacht

230 000 Neueinstellungen — Der Anteil der Gemeinden an der Arbeitsbeschaffung

Berlin, 4. April. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände haben, wie der „Gemeindegazette“ schreibt, an der Arbeitschlacht in besonderem Maße mitgewirkt. Als besonders wirksamen Beweis für die Arbeitsbeschaffungstätigkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung führt das Blatt folgendes an:

Durch eine besondere Erhebung konnte feststellen werden, daß in der Zeit von Oktober 1933 bis März 1934 bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und ihren Betrieben sowie bei den von den Gemeinden durchgeführten Arbeiten rund 230 000 Neueinstellungen erfolgt sind. Nach den Erhebungen sind schon heute für Ende März bis Ende Juni in den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei denen von ihnen veranstalteten Arbeiten rund 135 000 Neueinstellungen vorgesehen. Im weiteren Verlauf des Jahres wird die Zahl der Neueinstellungen wahrscheinlich das Ergebnis des abgeschlossenen Abchnitts erreichen, wenn nicht sogar überschreiten. Besondere Aufmerksamkeit wird 1934 der Erneuerung der gemeindlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetriebe zugewendet.

Propaganda für ein belgisch-französisches Militärbündnis

Der belgische Senatspräsident als Geiselnestler

Paris, 5. April. Zur Eröffnung der Internationalen Viller Messe hatte die Stadtverwaltung von Lille Vertreter des belgischen Parlaments eingeladen, die unter Führung des belgischen Senatspräsidenten der Einladung Folge leisteten. Nach einer Rundgebung am Viller Gefallenendenkmal fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem der Bürgermeister von Lille unter Hinweis auf die Brüsseler Reise Barthous die belgischen Gäste begrüßte, während Senatspräsident Dignette seiner Antwort eine deutschfeindliche Note gab. Er bezeugte es u. a. als unerlässlich, daß Frankreich und Belgien schon jetzt ihre Verteidigungsmittel gegen einen „zu ehrgeizigen Nachbarn, den die Siege der beiden Länder nicht zur Vernunft gebracht hätten, in Einklang bringen.“ „Angesichts der Gefahr,“ so fuhr der Redner fort, „die uns und die übrigen Völker bedroht, muß man an die Abkommen von 1914 erinnern und bereits jetzt gemeinsame Richtlinien aufstellen.“

Polnische Rückwanderer aus der Tschechoslowakei

Teichen, 5. April. Die Zahl der Personen, die seit 1924 aus der Tschechoslowakei nach Polen übersiedelt wurden und die Grenze bei Teichen überschritten haben, beläuft sich auf 235 Personen im Jahre 1924, 196 im Jahre 1925, 223 im Jahre 1926, 222 im Jahre 1927, 188 im Jahre 1928, 216 im Jahre 1929, 247 im Jahre 1930, 323 im Jahre 1931, 446 im Jahre 1932, 631 im Jahre 1933 und 118 Personen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 26. März des laufenden Jahres, zusammen 3045 Personen.

Moskaus Nationalitätenpolitik

Nationale Kulturaktionen werden verfolgt

Moskau, 5. April. Die Sowjetbehörden haben in der Krim-Republik eine nationalitäre Organisation aufgedeckt, der zum Vorwurf gemacht wird, daß sie das Bestreben gehabt habe, eine ähnliche Kulturaktion auszuführen wie die Aktion der ukrainischen Nationalisten, die im Herbst des vergangenen Jahres liquidiert wurde. Die Behörden haben „außerordentliche Säuberungsmaßnahmen“ getroffen.

Neue polnische Schule in Danzig

Danzig, 4. April. Die polnische Schulgesellschaft in Danzig „Macierz Szkolna“ eröffnet mit Beginn des Schuljahres 1934/35 eine neue polnische sechsklassige Schule.

Röhm Ehrenführer des Anffhäuser-Bundes

Berlin, 4. April. Reichsminister Stabschef Röhm hat die Ehrenführerschaft des Deutschen Reichsregimentes „Anffhäuser“ übernommen. Stabschef Röhm hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten SA-Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Dr. Glonds Romreise

Rom, 5. April. Der Kardinal-Primas von Polen, Dr. Glond, hat Rom verlassen und ist nach Turin abgereist. Zu seinem Abschied hatten sich der polnische Botschafter beim Vatikan, Szypulski, und der Botschafter beim Quirinal, Wyszocki, mit zahlreichen Vertretern der Geistlichkeit und der polnischen Kolonie in Rom eingefunden.

Königreich Italien und der souveränen Vatikanstadt vor dem Pontifex salutierte. Man fühlte es förmlich, wie sich ein Blatt im Buche der Geschichte wendete.

Vieles gleitet ins Vergessen ab, der Ostertod des deutschen Kurienkardinals Ehrle geht fast unbemerkt unter, ungeduldige Pilgerfüße trampeln auf der Porphyrrplatte herum, auf der Karl der Große gekrönt wurde, morgen wird wieder die Sonne scheinen und die Eisenbahnermärsch ablaufen. Knatternd lehren die Omnibusse den Kühler nach Norden. Das heilige Jahr ist zu Ende. 1950 bricht ein neues an, dann kommen die Pilger im Flugzeug an ...

Die Forderungen der Stunde

Ein zeitgemäßer nationaldemokratischer Traktat

Der nationaldemokratische Führer Roman Dmowski hat in einer Osterbetrachtung in der „Gazeta Warszawska“ seine Gedanken über die Forderungen der Stunde entwickelt. Nach der einleitenden Bemerkung, daß das polnische Volk seit zwei Jahrzehnten auf der Weltlotterie große Lose ziele, lesen wir folgende drastischen Bemerkungen:

„Das Geschlecht, das das unabhängige Polen bekam, wußte es zumeist so anzuschauen wie der Ochse das neue Tor. Es sah in ihm nur die gefüllte Krippe, worin es sich übrigens getäuscht hat.

Neuer Geschlechter bedarf es, die nicht nur das begreifen, was ein eigener Staat mit den vielen Pflichten und Verantwortungen bedeutet, sondern die sich auch der historischen Größe der Gegenwart und der Umwälzungen bewußt sind, die sich in der Welt und in der Lage Polens vollziehen. Es bedarf neuer starker Männer, die zu großen Anstrengungen, zur Arbeit an sich selbst und zum Kampfe mit den Widerwärtigkeiten fähig sind. Die Zeit der leichten Erfolge, der Reklame und Nachahmung, der Aufjähreidei und der Posen, der Legenden und Mythen banterotiert. Die großen Aufgaben, die unser harren, verlangen Männer, die nicht für leichte Errungenschaften erzogen sind.“

Prozesse gegen Ukrainer und Kommunisten

Brzejan, 5. April. Nach mehrtägiger Verhandlung gegen den Studenten Piotr Olejnik und Genossen, denen vorgeworfen wurde, der U. D. R. angehört und eine terroristische Aktion im Kreise Bobrek entfaltet zu haben, hat das Gericht gestern das Urteil gefällt. Olejnik wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Mikolaj Kewick, ein Absolvent der Handelsschule, der Abiturient Michal Baran und Mikolaj Trusz erhielten je 3/4 Jahre. Zwei weiteren Angeklagten wurden 5 bzw. 6 Monate Gefängnis zubilligt. Zwei Angeklagte sind freigesprochen worden.

Kuck, 5. April. Der gestrige Verhandlungstag im großen Kommunistenprozeß, der endlich am heutigen Tage den Beginn der Plaidoyers bringt, begann mit weiteren Erklärungen der Angeklagten zu den Aussagen des Zeugen Kozal. Im Verlauf der Verhandlung hielt der Angeklagte Knoll eine Agitationsrede, in der er auch die Besten Angelegenheit berührte, wofür ihm der Vorsitzende das Wort entzog. Es folgte die Verlesung einer von dem Zeugen Jaremba vorgelegten Broschüre, die sich die Aufgabe stellt, die in polnischen Gefängnissen herrschenden Verhältnisse darzulegen. Nach demonstrativen Anträgen der Angeklagten und der Verlesung einer weiteren Broschüre wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Heute ergreift Staatsanwalt Stachurski das Wort.

Neuer Sowjetbotschafter in Warschau

In Moskau ist ein vom Präsidenten des Zentral-Vollzugsausschusses, Kassin, unterzeichnetes Dekret veröffentlicht worden, durch das der Warschauer Sowjetgesandte Antonow Dwisjanlo abberufen und Jakob Dawtian, der zuletzt Gesandter in Athen gewesen ist, zum Botschafter ernannt wird.

Zeitliche Beisehung eines polnischen Journalisten

Warschau, 5. April. Gestern hat in Warschau unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft die Beerdigung des Redakteurs Adam Stwarczynski, des Pressechefs der Kanzlei des Staatspräsidenten, mit allen Ehrungen stattgefunden. Am Grabe hielt auch Ministerpräsident Jędrzejewski eine Trauerrede. Unter den vielen Kränzen befanden sich solche des Staatspräsidenten und des Marschalls Pilsudski.

Der Reichsführer der technischen Nothilfe zurückgetreten

Berlin, 4. April. Der Reichsführer der technischen Nothilfe, Otto Lummkich, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Inneren von seinem Posten zurückgetreten.

In Warschau wieder Universitätsbetrieb

Warschau, 5. April. Auf Grund eines Beschlusses des Senats der Universität werden am Montag die Vorlesungen wieder aufgenommen.

Die Schäden des Brandes von Hakodate

Tokio, 5. April. Nach einem amtlichen Bericht über den Brand in Hakodate wurden dort durch das Feuer insgesamt 882 Fabrikgebäude vernichtet, darunter 98 Maschinenfabriken, 14 Werften, 30 Sägewerke, 27 Legfabriken, 14 Privathäuser wurden eingeebnet. Es sind 1900 Tote zu beklagen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Ueberschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß

New York, 5. April. Durch eine Ueberschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß wurden die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften völlig überrascht, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes

das Herannahen der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewusst, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden. Einzelne Bewohner konnten sich mit knapper Not durch die Fenster retten.

Zehntausend Hunde wegen Tollwutepidemie getötet

New York, 5. April. Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staate Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen würden. Man schätzt die Zahl der im Staate Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

Hunderennen in Gefahr

London, 3. April. Das drastische neue Wettgesetz der Regierung, das den Zweck haben soll, das Wetten in England einzuschränken, bildet das

Tagesgespräch aller Kreise.

Nach allem, was man hört, scheint es ausgeschlossen, daß das Unterhaus diesen Gesetzesvorschlag in seiner jetzigen Form annimmt. Die Bestimmungen über Hunderennen, wonach nur an 104 Tagen im Jahr, also an zwei Tagen in der Woche, bei Hunderennen Wetten, sei es an Totalisator, sei es durch Buchmacher, abgeschlossen werden können, hat besondere Erregung ausgelöst. Denn das bedeutet natürlich, daß eben nur an zwei Tagen in der Woche solche Rennen stattfinden könnten, deren größter und einziger Anreiz ja die Möglichkeit ist, Wetten zu legen.

Die Hunderennen in England sind aber die Pferderennen des kleinen Mannes und finden in allen größeren Städten mehrmals in der Woche und in London täglich statt und versammeln stets Tausende von Zuschauern.

Brownings „listenweise“ auf Frankreichs Straßen

Waffenschmuggel als Vorbereitung eines kommunistischen Aufstandes?

Die Zollbeamten an der belgisch-französischen Grenze haben schwere Tage und noch schwerere Nächte. Der Waffenschmuggel blüht in noch nie geahntem Ausmaß. Immer wieder gelingt den Paschern an einer unbewachten Grenzstelle der Durchbruch. Dann rollen nächtlicher Weise ganze Lastautos, beladen mit Kisten voller Brownings, Revolver, Gewehre und Maschinengewehre nach Frankreich hinein, getarnt als irgendein harmloses Gütertransportgefährt.

Und wieder in ganz bestimmten Straßen werden die Kisten abgeladen und nächtlicher Weise der Inhabit verteilt.

Das weiß man sehr genau. Und wehe den Schmugglern, die von den Zollbeamten erwischt werden! Da wird nicht lange Federlesens gemacht. Denn jene anderen kennen ja auch kein Mitleid. Und wenn man so Tag und Nacht auf dem Qui-Vive ist, gehen auch schon einmal die Nerven durch.

Ohne Zweifel ist der Waffenschmuggel an der belgisch-französischen Grenze zur Zeit besonders stark. Belgien mit seinen vorzüglichen Waffenfabriken war schon immer der Lieferant für alle möglichen dunklen Geschäfte mit den verschiedensten Abarten des Gewehrs. Ganze Kriege und blutige Aufstände in Südamerika sind nur mit Hilfe belgischer Waffenlieferung durchgeführt worden. Das Geschäft

Man begreift gar nicht, warum die Regierung sich zu einer so unpopulären Maßnahme entschließen konnte.

Nöte und Mängste eines Millionärs

Die Untersuchungen, die der Bankenausschuß des amerikanischen Senats zur Aufklärung der Hintergründe der amerikanischen Bankenkrisis angestellt hat, ließen nicht nur auf die Geschäftstransaktionen der Millionäre aus Dollarica, sondern auch auf ihre private Lebensweise recht interessante Streiflichter fallen. Besonders aufschlußreich war in dieser Beziehung das Verhör des Bankkönigs Morgan.

Man erfuhr bei dieser Gelegenheit zwar von den fabelhaften Reichtümern und Besitztümern des Multimillionärs, gleichzeitig aber auch von seinen Mängeln und Nöten. Morgan ist zwar durch die von ihm beherrschte Bankenorganisation eine der mächtigsten Persönlichkeiten der Welt; er steht zu den prominentesten Wirtschaftsführern aller Erdteile und zahlreichen Staatsoberhäuptern in enger Verbindung. Sein persönlicher Aufwand gestaltet sich dementsprechend. Zu dem, was die amerikanische Öffentlichkeit darüber schon wußte, erfuhr sie im Verlaufe der Vernehmung Morgans weitere interessante Einzelheiten. Gleichzeitig ward

liegt in den Händen internationaler Waffenschmuggelbanden. Sie sind

ähnlich organisiert wie die großen Gangsterbanden in Amerika,

nur daß ihre Führer sich ganz im Hintergrund halten. Viele Russen verdienen sich ihren Lebensunterhalt. Beim Coctail oder Flip in der Hotelbar werden nachts die Geschäfte über 1000 Revolver oder Gewehre abgeschlossen. Sie werden für Caracas bestellt, aber oft bleiben sie schon in Nantes oder Le Havre liegen.

Der internationale Waffenschmuggel kennt keine „Rassenvorurteile“. Er verkauft ebenso gern an die ausländischen Berber, die unter Abd el Krim sich ihrer Haut wehrten, wie an die Neger im Innern Afrikas. Der Widerstand, den die letzten Berberstämme jetzt in Marokko geleistet haben, ist ebenfalls über spanisches Gebiet an der westafrikanischen Küste durch Waffen unterstützt worden. Unruhen in Kurdistan, in Aboissinien . . . überall braucht man Brownings.

Jetzt arbeitet Belgiens Waffenindustrie offenbar im Dienst der französischen Linksoptionen. Ueber 14 000 Brownings sollen in den letzten Tagen erst wieder in Paris eingetroffen sein. Der 1. Mai steht ja vor der Tür.

Da wird allerhand an drohenden kommunistischen Gewalttaten zu verdienen sein.

Ihr aber auch die Schattenseite im Leben eines modernen Krösus bewußt.

Morgan zittert wohl weniger um den Verlust seines Vermögens, das nach menschlichem Ermessen nicht zu erschüttern ist. Wohl aber fürchtet er, der schon in früheren Jahren einmal Opfer eines Attentates war, täglich und stündlich um sein Leben. Seitdem hat er umfangreiche Vorkehrungen, die naturgemäß auch viel Geld kosten, getroffen, um sein Leben zu schützen. Seine Behausung in der Madison Avenue in New York ist bei Tag und Nacht durch ein Heer von Privatpolizisten gesichert.

Diese haben die Aufgabe, nicht nur jeden Besucher des Hauses genau im Auge zu behalten. Auch die Umgebung des Hauses, insbesondere die Bewohner der Nachbarhäuser, unterliegen ihrer ständigen Beobachtung. In einem gewissen Radius um Morgans Wohnsitz lebt niemand, dessen „Art und Nam“ der Privatpolizei des Finanzgewaltigen nicht genau bekannt wäre.

Die Fenster des Morganschen Hauses sind, soweit sie sich an der Straßenseite befinden, nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tage durch die herabgelassenen schweren Läden geschützt. Morgan selbst hält sich kaum in den an der Straße gelegenen Räumen auf. Auch vor Angriffen aus der Luft will er geschützt sein. In Verhandlungen mit den amerikanischen Behörden konnte er ein Verbot durchsetzen, durch das die Ueberfliegung seiner Besitzungen sowohl

durch Regierungs- als auch durch Privatflugzeuge unterlagt wird.

Damit nicht genug! Es bleibt die Bergsteigungsgefahr. Also wird das Hauspersonal Morgans vor seiner Einstellung auf Herz und Nieren geprüft. Die Prüfung erstreckt sich nicht nur auf etwaige frühere kriminelle Verfehlungen, sondern auch auf die politische Gesinnung. Kurz und gut: auch ein Millionär hat seine Sorgen. Unwillkürlich denkt man an den armen Seifenfabrikanten der Fabel, der ein sorgloses Leben führt, weil es nichts zu verlieren hat . . .

Bergsteigertod

Der deutsche Ingenieur Rudolf Dorn von den Zeppelinwerken in Friedrichshafen erlitt bei einem Versuch der Besteigung des Mont Blanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit danach in der Schutthütte. Er hatte mit vier Bekannten die Osterfeiertage dazu benützt, in der Gegend von Chamonijs Skisport zu treiben. Die 5 Winterportler ließen sich dazu verleiten, eine Besteigung des Mont Blanc zu versuchen. Dabei ereilte der Ingenieur Dorn der Tod.

Selbstmord

des kubanischen Justizministers

Havana 5. April. Der Justizminister Roberto Mendez Penate erschoss sich in seinem Privatbüro. Schwermüde wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in Anwesenheit des Präsidenten Mendieta und verschiedener Kabinettsmitglieder verstarb. Man nimmt an, daß der Grund des Selbstmordes ein Nervenzusammenbruch infolge Ueberarbeitung ist.

Lindbergh will an den Hilfsmagnahmen für die „Ischeljustin“ Befahrung teilnehmen

Reval, 5. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Weltflieger Lindbergh dem russischen Botschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Ischeljustin“ teilzunehmen. Die russische Regierung hat den Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde.

Bis jetzt beteiligen sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Bergungsversuchen.

„Efti“

Der erste deutschsprachige Film in Polen

Das Publikum wartet bereits seit längerer Zeit auf einen der in Polen laufenden österreichischen Filme. Nach Warschau, Lodz, Bromberg wird diese Hoffnung auch endlich für Posen erfüllt. Wir werden in nächster Zeit den von der „Uniover“ in Oesterreich gedrehten Film „Efti“ im Wiener Dialekt zu sehen und zu hören bekommen. Unter der Leitung ausgezeichneter Regisseure ist ein österreichischer Film-Lustspiel entstanden, das von der Kritik einmütig als hervorragendes Ereignis gefeiert wird.

Wie wir erfahren, erscheint der erste deutschsprachige Film in Posen schon im nächsten Spielplan des Kino Apollo.

21 gegen Einen

Eines kleinen Kreuzers große Heldentat

Spannung über Daresjalam

Ein bedeutsames Vorspiel

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Im Gouvernement folgten nun Stunden verantwortungsvoller Beratung, denn daß die Beruhigungswillen des Kolonialamtes sich nicht mit der Wirklichkeit deckten, hatte das Handeln der Engländer bewiesen.

Außerordentlich groß war die Enttäuschung der Bevölkerung von Daresjalam, als der kleine Kreuzer „Königsberg“ am 31. Juli nachmittags um 4.30 Uhr die Ankerlichtete und geschichtklar den Hafen von Daresjalam verließ. Ausdrücklich wurde dafür war die Wahrscheinlichkeit, daß die Lage des Schiffes den Engländern genau bekannt sein mußte. Man durfte also nicht abwarten, bis das englische Geschwader heran war und den Kreuzer in Trümmer hätte schießen können. Außerdem aber war die schmale Hafeneinfahrt sehr leicht zu blockieren, und die Bewegungen der Kreuzer unter allen Umständen gewahrt bleiben. Mit traurigen Augen sah so mancher Schutztruppel vom Rande der Palmenwälder auf den auslaufenden Kreuzer, denn sie fürchteten durch die veraltete Kongo-Äkte um ihre Mitwirkung bei dem Kriege betrogen zu sein. Daß auch für sie die Stunde sehr bald schlagen würde, konnte damals noch keiner ahnen.

Ein gewagter Vorstoß

Die Jagd in verlassenen Meeren.

Nachdem die „Königsberg“ den schützenden Hafen von Daresjalam verlassen hatte, hielt sie zunächst den Kurs südwärts. Die Engländer, denen natürlich keine Bewegung verborgen blieb — dafür hatte schon King mit seinem indischen Stabe gesorgt, der auch prompt weiterarbeitete, nachdem der Spionagekonfuz sich längst in Sicherheit ge-

bracht hatte — kamen dadurch in den Glauben, die „Königsberg“ risse vor der zahlenmäßigen Ueberlegenheit aus.

Gerade als die „Königsberg“ bei untergehender Sonne den Leuchtturm von Matatumba passierte, wurden voraus die Silhouetten dreier Kreuzer gesichtet. Das konnten natürlich nur Engländer sein. Jeder Nerv war bis zum äußersten gespannt, denn immer noch bestand ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und Unklarheit. Die Frage: War eigentlich schon Krieg mit England oder nicht? war ja noch nicht gelöst. Also galt es, so zu tun, als ob man nichts sähe, und im übrigen zum Gesichte klar zu sein, wenn von drüben der erste Schuß fiel. Man konnte denn auch bald feststellen, daß es sich in der Tat um das avisierte Kap-Geschwader handelte, denn die Namensschilder „Hyazinth“, „Astraea“ und „Pegasus“ wurden so hübsch von der sinkenden Sonne beleuchtet, daß jeder Zweifel ausgeschlossen war. Alle Geschütze der „Königsberg“ waren klar zum Gesichte, die Torpedos klar zum Schuß, es fehlte nur noch der letzte Funke im Pulversatz. Würden sie es wagen, anzubinden? Fregattenkapitän Vooff versteifte sich darauf, „gelb zu wedeln — nichts zu tun,“ wie es so hübsch im Torpedobootschnack heißt.

Schneller als man erwarten konnte, klärte sich die Lage. Die in den Tropen mit unglaublicher Schnelligkeit hereinbrechende Dämmerung, die noch durch eine schwere Regenbö beschleunigt wurde, entzog die „Königsberg“ den Blicken der Engländer und umgekehrt. Jedenfalls konnte ihr Kommandant mit Genugtuung feststellen, daß das „and shadow her“ des Funkspruchs schon zur Illusion geworden war; denn der Einbruch der Nacht legt sich als schützender Schleier um den Kreuzer und verbarg den Engländern auch die geringste Bewegung. Und als der nächste Morgen heraufdämmerte, war die „Königsberg“ für die Engländer spurlos verschwunden, und mit der „Beschattung“ war es Effig.

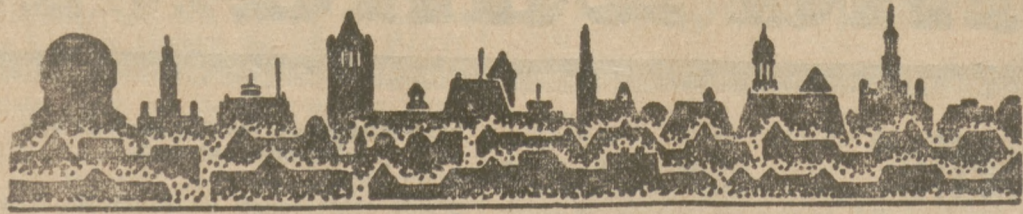
Die „Königsberg“ hatte im Schutz der Nacht ihren Kurs gewechselt, war erst ein Stück ostwärts in den indischen Ozean hinausgedampft und hatte dann einen Nordostkurs auf das Arabische Meer zu eingeschlagen, Richtung Aden. Das hing mit der Mobilmachungsorder des Kreuzers zusammen, denn im Kriegsfall war seine Aufgabe nicht, im Hafen von Daresjalam zu bleiben, sondern

den Schutz des eigenen Handels mit allen Mitteln zu versuchen. Der Befehl lautete, auch offensiv vorzugehen, falls es sich um gleichstarke oder unterlegene Schiffsverbände handelte, auf alle Fälle aber möglichst starke Kräfte des Feindes zu binden, um sie von ihrer Aufgabe abzulenken.

Damit war die Tätigkeit des Kreuzers klar umrissen. Wo konnte man dies aber besser durchführen als im Golf von Aden, wo der Hauptlebensnerve des britischen Imperiums zuckte und der gesamte Handel von Indien nach dem Mutterlande passieren mußte? Dort war das gegebene Tätigkeitsfeld, dort konnte man im Kriegsfall — und daß es zum Krieg mit England kommen würde, daran zweifelte am 1. August 1914 auf dem Kreuzer „Königsberg“ kein Mensch mehr — dem Gegner schwere Schläppen beibringen und am wirksamsten den englischen Handel unterbinden. Die Funkstation arbeitete natürlich Tag und Nacht mit Hochdruck, denn es galt ja, alle in Reichweite befindlichen deutschen Dampfer zu warnen, ihnen Verhaltensmaßregeln zu geben, gegebenenfalls sie auch nach einem neutralen Hafen zu dirigieren, damit im Kriegsfall nicht die kostbare Ladung dem Gegner in die Hand fiel.

Soweit es möglich war, sollten sie sich auch dem Kreuzer anschließen, denn die Kanonen des Schiffes boten immerhin einen nicht zu verachtenden Schutz. Dabei konnte man auch noch mit der Hoffnung rechnen, daß der eine oder andere Dampfer auf hoher See der „Königsberg“ etwas Kohlen überlassen konnte, denn die Kohlenfrage war und blieb bei den Operationen immer der wunde Punkt. Ein Kreuzer ohne Kohlen auf hoher See ist wie ein Fisch, den die Flut an Land gespült hat. Und schon der Anweg zu dem Operationsgebiet, also von Daresjalam bis Aden, hatte den größten Teil der Bestände aufgefressen.

In der Nacht vom 4. zum 5. August erreichte die „Königsberg“ auf der Höhe von Baad Ulgaras der Funkspruch, daß England den Krieg erklärt habe, eine Meldung, die begeistert aufgenommen wurde, da die nervenzermürbende Unsicherheit endlich einer Klarheit gewichen war. Man hatte dazu in den Vorzeil, daß man schon nahe an dem eigentlichen Operationsgebiet heran war und spätestens innerhalb eines Tages die Hauptschiffslinien werde kontrollieren können. Daß bei dem regen Handel der



Stadt Posen

Donnerstag, den 5. April

Sonnenaufgang 5.19, Sonnenuntergang 18.34; Mondaufgang 0.57, Monduntergang 7.32.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Celsius. Seiter. Ostwind. Barometer 748. Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste 3 Grad Celsius.

Wassersstand der Warthe am 5. April + 0,65 Meter, gegen + 0,71 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 6. April: Teils wolkig, teils heiter, am Tage mild; schwache südöstliche Winde; keine oder nur un-erhebliche Niederschläge.

Spielplan der Posener Theater

Theater Polki:

Donnerstag: „Der und jener“.
Freitag: „Der und jener“.

Theater Nowy:

Donnerstag: „Die neue Frau“.
Freitag: „Die neue Frau“.

Kinos:

Apollo: „Er liebt mich...“
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei“.
Gwiazda: „Romeo und Julia“.
Metropolis: „Er liebt mich...“
Moje (fr. Odeon): „Der Liebhaber der Königin“.
Sloice: „Königin Christine“.
Sfinks: „Seine Exzellenz der Verkäufer“.
Wilsona: „Goldrausch“.

Der Sämann

Von Reinhold Paul Metze

Das schönste Bild, das ich von meinem Vater in der Seele trage, ist der schreitende Sämann. Die Maler lieben diese Gestalt, und von ihnen nehmen sie gern die Dichter und stellen sie gleichnishaft vor ein Werk, das besondere Frucht tragen soll, wie ja auch der samenstreuende Bauer in dem Augenblick, da er die Hand zum Wurfe ausstreckt, Schöpfer eines Neuen wird, das auf sein Geheiß Leben gewinnt und zu neuen, höheren Werten hinstrebt. Deshalb ist das Antlitz eines Sämanns auch ernst, ja feierlich.

Der Bauer sieht in dem saftfertigen Lande mehr als ein bloßes Fleckchen Erde. Ihm ist es ein Quell des Lebens, ein Spender der Kraft und der Freude, ein Schauplatz auch eines reichen Geschehens, das ihn immer mehr beglückt als beschwert.

Der spielende Knabe am erwachenden Felde wartet in ihm ein Bild aus seiner eigenen Jugend: Sein Großvater schreitet mit hellleuchtendem Saattuch über die Schollen, und er geht als Kind neben ihm her und sieht die Körner niederfallen. Und aus dem Wechsel

von Saat und Schnitt steigt der Tag herauf, der nun Ausgang wird zur Höhe des Jahres, zum Erntetag.

Nun kniet der Bauer an dem vollen Getreidesack nieder und rafft mit den Händen die Körner in das Tuch, das er sich über die Schulter gebunden hat. Von seinem Besten hat er gewählt; es soll Bestes daraus werden. Daher murmeln die Lippen einen Segenspruch, daher steht er nun barhäuptig da, von der reichen Last wie in den Boden verankert, als ein Sinnbild des Vertrauens in die Fruchtbarkeit der Erde und den Segen des Himmels.

Drei Würse über Kreuz — damit beginnt er sein Werk. Warum, vermag er nicht zu sagen. Es ist alter Brauch so. Aber unbewußt setzt er mit diesem Saattopfer das Tun seiner Urnahmen fort, die schützende Geister zu der heiligen Scholle riefen. Betäubt, betäubt schreitet der Sämann, und er läßt mit jedem Schritt die harten Körner so aus den Händen gleiten, daß sie kunstgerecht fallen. Leichter und leichter wird die Last, und der Träger atmet auf. Er weiß es: Die Erde hat die Gabe im Schein der Sonne freudig aufgenommen und verspricht ihm den Lohn der Arbeit und der Treue.

Liebevoll streift sein Auge über den Acker, der von nun an heiliges Land ist: Kein Fuß darf ihn mehr nach der fertigen Bestellung hertreten, bis die Saat stark geworden ist und selber dazu einladet.

Alles das wird von dem Bauernknaben nicht in seiner wahren Bedeutung erfasst; aber es prägt sich ihm ein als Begleiter ins Leben, das ihm die Rätzel solcher bodenkundigen Daseins lösen wird, wenn er reif dafür ist, ob er dann auch in der voreilten Fußstapfen hinter der künstlich streuenden Sämaschine schreitet oder ob er im Strom der Menschen einen Fruchtlader sucht für ein neues Samen Korn aus alter Scheuer.

Deutsches Turnfest in Danzig

Vom 5. bis 8. Juli d. J. findet in Danzig das große Turnfest des Gaues Danzig-Königsberg statt, wozu bereits über 10 000 aktive Turner und Turnerinnen ihre Teilnahme zugesagt haben. Weitere 10 000 Voranmeldungen liegen aus dem Reich vor, darunter über 1000 Gipfelturner der Deutschlandriege.

Die Deutsche Turnerschaft in Polen, mit ihren 50 Vereinen und rund 5000 Mitgliedern ist zu diesem einzig dastehenden Turns- und Sportfest (Klein-Stuttgart nennt es der Kreisführer Danzigs) eingeladen. Es wird mit einer stattlichen Teilnehmerzahl der Mitglieder der D. T. in Polen geredet. Aber nicht nur nur den Turnern, sondern allen anderen Sportlern, sowie auch den nicht sporttreibenden Volksgenossen bietet sich die seltene Gelegenheit, dieser Heerschau deutschen Turnens und Sportes beizuwohnen.

Eine größere Zahl von Anmeldungen (mindestens 1000) würde es ermöglichen, die Stellung eines Sonderzuges ab Poznań zu beantragen, wodurch die Reisekosten sich wesentlich verbilligen dürften. Um eine Uebersicht über die Teilnehmer an dieser Fahrt zu haben, wird um

Kontrolle der Sozialversicherungsanstalten

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat eine große Aktion eingeleitet, die von den Mitgliedern der Sozialversicherungsanstalten mit Anerkennung begrüßt werden dürfte.

Minister Hubicki hat nämlich 8 Kontrollkommissionen ins Leben gerufen, die sich mit der Kontrolle der Tätigkeit der Sozialversicherungsanstalten im Lande zu befassen haben werden. Kontrolliert werden die Anstalten in Warschau, Lodz, Posen, Krakau, Wilna, Lemberg und im Dombrowaer Kohlenrevier. Jeder Kommission gehören drei bis 8 Personen an. In die Kommissionen wurden Ärzte, Pharmazeuten und Juristen, d. h. Spezialisten für jede Abteilung der Sozialversicherungsanstalten berufen.

Wahrscheinlich wird in Kürze der Termin veröffentlicht werden, an dem die Versicherten Gelegenheit haben werden, mit den Mitgliedern der Kommission in Berührung zu kommen und ihnen ihre Wünsche vorzutragen. eventuell Beschwerden über die Sozialversicherungsanstalt vorzubringen. Den Kontakt mit den Versicherten herzustellen, ist nämlich die Hauptaufgabe der Kommission.

Sie ist nicht dazu berufen, die innere Tätigkeit zu prüfen, sondern die Methoden, wie das neue Gesetz über die Zusammenlegung der Sozialversicherung in der Praxis gehandhabt wird. Diese Kommissionen werden das Programm und Reglement ihrer Tätigkeit selbst ausarbeiten; sie haben vom Fürsorgeministerium lediglich Rahmeninstruktionen erhalten.

Das Gesetz über die Zusammenlegung der Sozialversicherungen ist am 1. Januar in Kraft getreten. Da es in seinen Grundzügen von den früheren Versicherungsgeetzen stark abwich, war es nicht anders zu erwarten, als daß seine Anwendung im praktischen Leben in der ersten Zeit nicht glatt von statten gehen konnte. Wenn nun nach drei Monaten seit der Einführung des Gesetzes schon Inspektionskommissionen eingesetzt werden, so beweist dies, daß das Fürsorgeministerium großen Wert darauf legt, festzustellen, ob die theoretischen Gesetzesbestimmungen sich zum Nutzen für die Versicherten anwenden lassen. Sollten sich Mängel und Fehler herausstellen, so will das Ministerium sie beseitigen.

Schriftliche Anmeldung bis zum 25. April an Herrn Krause, Poznań, ul. Różana 12, geben. Sammelmeldungen sind zulässig. Weitere Nachrichten erfolgen zu gegebener Zeit.

Telegraphische Ueberweisungen ins Ausland

Am 1. April ist der telegraphische Ueberweisungsvorkehr außer mit Deutschland auch noch mit folgenden weiteren Ländern aufgenommen worden: Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Estland, Finnland, Alger, Griechenland, Spanien, Holland, Luxemburg, Lettland, Norwegen, dem Vatikanstaat, Schweden, der Schweiz, Tunis, Ungarn und Italien. Außerdem wird der gewöhnliche Postanweisungsvorkehr mit Persien aufgenommen, wobei der zu überweisende Betrag 5000 französische Franken nicht übersteigen darf. Ferner wird der Postpaketverkehr gegen Nachnahme mit Norwegen eingeführt, wobei Pakete, Einschreibe- und Wertbriefe aufgegeben werden können. Der höchste Nachnahmebetrag für Postsendungen von Polen nach Norwegen beträgt 650 Zloty und von Norwegen nach Polen 720 norwegische Kronen.

Die Post protestiert Wechsel

Mit dem 1. April ist eine Verordnung des Ministeriums für Post und Telegraphie in Kraft getreten, die den Postämtern das Recht gibt, nicht eingelöste Wechsel bis zu 2000 Zloty zu protestieren, ein Geschäft, das bisher nur von Notaren verrichtet wurde. Davon ausgenommen sind in fremder Valuta ausgestellte Wechsel, Wechsel aus dem Gebiete der Freistadt Danzig, auch wenn sie in polnischer Sprache abgefaßt sind, und ausländische Wechsel.

Das Wohnungsmoratorium

Das Dekret, durch das das Wohnungsmoratorium bis zum 1. Oktober für Ein- und Zweizimmerwohnungen, die von Arbeitslosen und verarmten Mietern eingenommen werden, verlängert wird, soll erst Ende der Woche veröffentlicht werden.

Bereinsnachrichten

Anderverein Germania. Freitag, den 7. d. M., 19 Uhr: Vorstandssitzung; 20 Uhr: Herrenabend. Dr. Thomaszewski.

Sonderschrift von Malern

Im Ausstellungsalon des „Tom. Brzujació Szuki“ wurde vor einigen Tagen eine Ausstellung der sog. Szulastki-Gruppe eröffnet. Der „Kurjer Pozn.“ hatte diese Ausstellung wenig wohlwollend kritisiert. Daraufhin haben Mitglieder dieser Gruppe eine Sonderschrift herausgegeben, in der sie sich mit dem betreffenden Rezensenten des längeren auseinanderzusetzen und die Gelegenheit dazu benutzen, die neuen Wege, die sie in der Kunst beschritten haben, der Öffentlichkeit nahezubringen.

Ihren 75. Geburtstag feierte am 26. März Schwester Amalie W u f e r b a r t h - P o l e n. In seltener Aufopferung und Treue hat sie 55 Jahre als Diakonisse gearbeitet. Durch ihre natürliche Lebenswürdigkeit, ihre Güte und Hilfsbereitschaft ist sie unzahligen Menschen zum Segen geworden. Schwester Amalie legte am 1. April ihr schweres Amt, das sie viele Jahre hindurch als Leiterin des Johannenhauses hatte, nieder. Gott sei mit ihr und gebe ihr einen sonnigen, friedvollen Lebensabend!

X Scheunenbrand. Gestern abend wurde die Feuerweh nach der Posener Straße 27 gerufen, wo ein Dachstuhlbrand ausgebrochen war. In kurzer Zeit konnte der Brand gelöscht werden. Bald darauf kam ein zweiter Feueralarm vom Scheunenbrand auf dem Gute der Universität in Golentzsch, wobei auch das Wohngebäude in Brand geriet. Hier war das Löschwerk sehr erschwert. Um 1 Uhr nachts war auch hier der Brand gelöscht.

X Schwere Unfall mit Todesfolge. In der ul. Marcinkowskiego wurde der 10jährige Söhnewer Valbiera, St. Adalbertstr. 16, von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte nicht festgestellt werden.

X Wohnungsbrand. In den Büroräumen des Ingenieurs Macel, ul. Sew. Mielzńskiego 22, entstand ein Brand, der von der Feuerweh bald gelöscht wurde. Der Schaden ist bisher nicht festgestellt worden.

X Wessen Hund? In der Wohnung von Ceter., ul. Marja, Socha 49, befindet sich ein zuge-

Engländer zwischen Indien und dem Roten Meer reiche Beute abfallen würde, schien mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden zu können. Wenn nur die Kohlen langen wollten.

Als die „Königsberg“ das Kap Guardafin, den östlichen Punkt Afrikas, umfuhr, eilten die Gedanken des Kommandanten dem Schiffe voraus und weilten wieder in Uben, wo er erst vor einigen Wochen an der Tafel des englischen Gouverneurs beim steif-feierlichen Diner gesessen hatte. Wie hätte er damals ahnen können, daß er schon wenige Wochen später diese Felsenfestung wiedersehen würde unter so veränderten Verhältnissen. Wie war das doch damals? Nach Tisch hatte der Gouverneur ihn nach seinem Reiseziel gefragt, und er hatte geantwortet, daß er auf dem Wege nach Daresalam mit seinem Kreuzer sei. Hatte da nicht der hohe Herr darauf geantwortet: „Daresalam? — oh — Far East — I know!“ (Daresalam — oh, Ferner Osten — Ich weiß!) Und er, Vooff, hatte sich bald parterre gesetzt ob dieser geographischen Unkenntnis hoher englischer Offiziere. Nun, er würde Augen machen, wenn er erfuhr, daß die „Königsberg“ aus dem „Far East“ schon wieder zurück sei.

Schon am 6. August war das eigentliche Operationsgebiet erreicht, der Golf von Aden, wo die „Königsberg“ mit kleiner Fahrt zwischen der Südküste Arabiens und der Nordküste Afrikas hin und her pendelte. Der Platz war so günstig gewählt, daß tatsächlich kein Schiff von oder nach dem Suezkanal passieren konnte, ohne daß es bemerkt worden wäre. Aber die erste große Enttäuschung blieb nicht aus, das sonst so stark befahrene Meer war plötzlich wie leergefegt und dort, wo früher Duzende von Schiffen ihre friedliche Bahn gezogen waren, zeigte sich jetzt kaum eines. Immer das gleiche Bild: Sturmgepeitschte See und jagende Wolken, das Schiff umkreist von einigen hungrigen Seesvögeln — aber für die „Königsberg“ schien die Beute auszubleiben. Da plötzlich — es ist beinahe Mitternacht — kommt von dem Krähenest die Meldung:

„Mehrere weiße Lichter steuerbord voraus in Sicht!“ Wie ein elektrischer Funke zuckt es durch den Kreuzer. Jeder Nerv ist bis zum äußersten gespannt, denn die nächste Stunde kann die Feuertaupe bringen. Nun gilt es festzustellen, um was es sich handelt: find es Kriegs-

schiffe, ist ein Kampf wahrscheinlich, sind es Handelsschiffe, müssen sie gekapert werden?

Mit Vollidampf geht es heran. Das erste Schiff wird von achtern angesteuert und funkentelegraphisch der Befehl gegeben: „Stoppn Sie! — Wie heißt das Schiff?“

Fast unmittelbar darauf läßt der Dampfer den überschüssigen Dampf aus den Kesseln und folgt dem Befehl — aber auch diesseits ist die Enttäuschung nicht gering: es ist ein japanischer Postdampfer auf dem Wege nach Europa. Nichts zu machen, Japan ist noch neutral, er darf passieren. Da aber zur Verschleierung die englische Sprache benutzt wurde, kann der Japs nicht feststellen, mit wem er es zu tun hat. Seine neugierige Frage wird mit einigen sinnlosen Morsezeichen beantwortet; die mag er ruhig den Engländern weitererzählen.

Die „Königsberg“ ist wieder in der Dunkelheit verschwunden und die Jagd auf das zweite gesichtete Schiff beginnt. Die Mannschaft schlägt die Daumen ein, daß es nicht wieder so ein überflüssiger Geselle ist. Wieder knattert der elektrische Befehl und die Frage nach dem Namen durch den Aether. Prompt erfolgt auch diesmal die Antwort, aber jetzt wird sie mit einem unterdrückten Hurra begrüßt, denn sie lautet: „City of Winchester from Calcutta to London“. Die erste Beute! Wenn es auch sehr friedlich dabei abging, ein stolzes Gefühl war es doch, schon am ersten Tage einem Gegner den Hals umzubiegen.

Schleunigst wurde er durch ein Präsenkommando besetzt, bevor er Hilfe herbeirufen konnte. Seine Ladung bestand zwar nur aus Tee, aber auch Tee ist Bannware. Wichtiger war, daß er noch Kohlenvorräte an Bord hatte. Das war für die „Königsberg“, deren Vorräte bedenklich auf die Neige gingen, eine willkommene Beute! Zwar waren es nur Bombankohlen, billigster, schlechtester Sorte, aber es waren immerhin Kohlen, selbst wenn sie Gift für die an gute Kohlen gewöhnten Wasserrohrkessel waren. Statt Kampf gab es nun eine viel dreckigere Arbeit: die Kohlen mußten auf unseren Kreuzer übernommen werden. Das Schiff wurde längsseits festgemacht und mußte treu und brav mitrotten, während die „Königsberg“ an der arabischen Küste entlangfuhr. Tag und Nacht hatten beide Mannschaften schwersten Dienst, um die Kohlenvorräte zu bergen. In der Churja Murja Bai wird schließlich die schwere Arbeit

beendet; alles, was brauchbar war, wurde übernommen. Als dann die Offiziere und Mannschaften, schwarz bis zur Unkenntlichkeit, von dem schweren Dienst wieder an Bord waren, ward am 12. August die „City of Winchester“ in den Wogen des Arabischen Meeres versenkt, nachdem die Zivilbesatzung auf einem deutschen Dampfer untergebracht worden war. Das Versinken der Ventile und einige Schuß bereiteten ihr ein rasches Ende.

Zwei Tage später erreichte der Dampfer „Somali“ die „Königsberg“, der getreue Adjutant, der von der Station Kohlen und Nahrungsmittel zu bringen hatte. Unter unendlichen Schwierigkeiten war es ihm gelungen, die „Königsberg“ an dem vereinbarten Rendezvous-Ort zu treffen. Von neuem begann die Arbeit der Uebernahme, in dem Monsun gerade keine sehr erbauliche Arbeit. Aber sie mußte geleistet werden und sie wurde geleistet. Sogar die erste Post aus der Heimat war dabei, die natürlich mit heller Freude begrüßt wurde, denn sie war erst nach der Abfahrt des Kreuzers in Deutsch-Ost-Afrika angekommen.

Indessen, lange sollte die Freude nicht vorhalten. Die Mannschaft war gerade beim Lesen der Briefe, als feindliche Kreuze gemeldet wurden. Der Japs mit seiner guten Nase hatte die „Königsberg“ also scheinbar doch verpeht. Nun suchten die englischen Kreuzer die Churja Murja Inseln mit ihren Scheinwerfern ab, wie der Posten am Ausgud meldete. Das bedeutete „dicke Luft“, denn auch der Funke hatte schon zahlreiche F.T.-Zeichen aufgefangen, der beste Beweis, daß feindliche Kreuzer in der Nähe waren.

Gegen einen oder zwei hätte es die „Königsberg“ aufgenommen, einem ganzen Geschwader gegenüber war die Lage mehr als brenzlich. Ein Glück, daß der Engländer gegen Seegang, Sturm und Regen beobachtet wurde! Aber es waren nicht nur zwei, es waren nachweisbar dreizehn — das ganze in Ceylon stationierte Geschwader — die da auf der Suche waren und das war etwas happig. Da gab es nur einen vernünftigen Ausweg — „Türmen“ und zwar so schnell als möglich. In aller Eile wurde von der braven „Somali“ Abschied genommen und als nächster Treffpunkt die Nordostspitze Afrikas, das Kap Ras Hafun, bestimmt, wo auch der Rest der Kohlen übernommen werden sollte. Wenige Minuten später waren die beiden Deutschen spurlos in der Dunkelheit verschwunden. (Fortsetz. folgt)

Wer kann eine deutsche Rente erhalten?

Eine Bekanntmachung des Wohlfahrtsministeriums

Infolge des Inkrafttretens des polnisch-deutschen Sozialversicherungsabkommens am 1. September 1933...

falls er Beiträge zur Angestelltenversicherung zahlte - an den Zaklad ubezpieczen Pracownikow Unszlowych in Warschau...

falls er Beiträge zur Invalidenversicherung zahlte - an den Zaklad ubezpieczen na wypadek inwalidzstwa w Krolewskiej-Hucie...

Mit der Anmeldung sollen die Interessierten den genannten polnischen Institutionen alle Dokumente über die Versicherung in Deutschland einreichen...

sicherungsanstalt über den Termin ihrer Einreise nach Polen und darüber, ob sie nach ihrer Rückkehr in Polen versichert waren...

Die oben genannten polnischen Institutionen werden die mündlich oder schriftlich eingebrachten Anmeldungen prüfen und wenn sie feststellen, daß die interessierten Personen den im Verträge vorgesehenen Bedingungen entsprechen...

Wenn auf diese Weise das Recht wiedererworben wurde, werden diese Personen eine deutsche Rente erhalten können, die ihnen auch für den Fall ihres Aufenthalts in Polen ausbezahlt wird...

Es wird den interessierten Personen anheimgestellt, sich in aller kürzester Zeit in den polnischen Sozialversicherungsinstitutionen zu melden...

Personen, die bereits eine deutsche Rente zuerkannt bekommen haben, sie aber wegen des Aufenthalts in Polen nicht erhalten können, können sie jetzt wieder bekommen...

Warschau, im Januar 1934. Das Wohlfahrtsministerium.

Sievert und Pflug in Posen

Vor dem Sportfest im Stadion

Die leichtathletischen Wettkämpfe, die am kommenden Sonntag im Städtischen Stadion stattfinden, versprechen ein Sportfest ersten Ranges zu werden...

Zum Duerfeldbeinlauf sollen fast 100 Läufer aus ganz Polen Rennungen abgegeben haben. Im Dreikampf wird der vorjährige Studenten-Weltmeister Pflug an den Start gehen...

Im Rahmen der übrigen Wettkämpfe wird der deutsche Zehnkampf-Weltmeister Sievert der polnischen Elite gegenüberstehen...

Besonders interessant zu werden verspricht auch der 400-Meter-Lauf zwischen Biniatowski, Drozdowski, Kojzewski, Marciniak, Swanski und Jezierski...

Sievert und Pflug treffen bereits am Sonnabend um 2.05 Uhr mittags in Posen ein. In den Abendstunden werden die polnischen Leichtathleten aus Krakau, Kattowitz und Warschau erwartet...

Die sensationellen Kämpfe im Stadion beginnen bereits um 11 Uhr vormittags. Eintrittskarten sind von 25 Groschen an im Vorverkauf bei 'Camera' und im 'Dom Sportowy' zu haben...

Vor den Europa-Bormeisterschaften

In letzter Stunde ist noch eine Aenderung bei der deutschen Mannschaft notwendig geworden, da der in vielen internationalen Schlachten erprobte Münchener JiglarSKI infolge einer bei den Stuttgarter Ausschreibungskämpfen erlittenen Handverletzung auf die Fahrt nach Budapest verzichtete...

Auch in der polnischen Mannschaft für Budapest ist eine Aenderung eingetreten. Kajnar kann wegen Urlaubsschwierigkeiten nicht mit, so daß Polen im Federgewicht bei den Europameisterschaften durch Forlanski vertreten sein wird...

Die deutschen Reiteroffiziere auf dem Wege nach Nizza

Die deutschen Reiteroffiziere, die sich auf dem Wege zum Internationalen Reitturnier nach Nizza befinden, sind am Mittwochabend in Straßburg eingetroffen.

Polens Reiterstaffel ist gestern von Warschau abgereist.

Polens Bogerstaffel gegen Oesterreich

Für den Bogkampf in Oesterreich ist folgende polnische Mannschaft vorgesehen: Jarzabek, Roczko, Forlanski, Bawowski, Stahl, Chmielewski, Karpinski oder Przybylski und Wocka.

In Warschauer Sportkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Vorstand des jüdischen Arbeiterklubs 'Gwiazda' nicht einverstanden sei, daß Rotholc für den Bogkampf gegen Deutschland als Fliegengewichtvertreter in Aussicht genommen ist...

Zoppot, Ihr Reiseziel! Das Dörschbad Zoppot im Freistaat Danzig ist bereits vor dem Kriege das Bad gewesen, welches hauptsächlich von den polnischen Badegästen aufgesucht wurde...

Für die kommende Saison ist Zoppot gut gerüstet. Mehrere Sportwochen, in denen der Sport aller Art zu Recht kommt, sind vorgesehen, u. a. ein Turnfest mit 12.000 Teilnehmern und der Bogkampf Warschau-Danzig.

Vom grünen Rasen ins Gestüt

„Flüchtling“ plandert aus der Familie

Vor kurzem wechselte der dunkelbraune Hengst „Flüchtling“, der nach Abstammung und Leistung ein hervorragendes Pferd ist seinen Besitzer...

Der Hengst hat 168 Zentimeter Bandmaß und 21 Zentimeter Vorderrohrenmaß. Er stammt von Fervor aus der Fabel II, von Hannibal aus der Jama, von Saraband aus der Alveole von Grafon...

Zweijährig, gewann er bei vier Starts drei Rennen: das Realfest-Kennen gegen General, das Saraband-Kennen gegen Träumer und das Waldfried-Kennen gegen Liebesgott.

Dreijährig, lief der Hengst 17 mal, feierte fünfmal als Sieger zur Waage zurück und war noch achtmal placiert. Er gewann den Preis von Stodolka, das Beherbed-Kennen, den Gewerbe-Preis leicht gegen Madam unter 62 Kg...

leicht mit 1 1/4 Längen. Von Plätzen seien angeführt: sein dritter Platz hinter Graf Jerry (59 1/2 Kg.) und Perlschnur mit 59 1/2 Kg. im Durchgänger-Rennen...

Bierzährig, lief er sechsmal, gewann zwei Rennen und war viermal placiert. Er gewann das Gradig-Kennen gegen Kamille (54 Kg.) mit 59 Kg. und den Preis von Schlesien gegen Liebediener und Abgott...

Fünffährig, lief er sechsmal, bei vier Siegen und zwei Plätzen. Er gewann den Preis von Schönburg gegen Contrahent mit vier Längen, den Preis der Stadt Hannover gegen Anfang und Honeita...

Aus der Abstammung des Hengstes ist für den Fachmann und aus der Turlleistung auch für den Laien ersichtlich, welchen Vorteil die hiesige Pferdebezeugung aus dem Anlauf des Hengstes durch Frau Gräfin Sophie von Mucielka haben kann...

März 1934. Leo Venartowij.

und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Krotoschin # Jahrmart. Am 10. April findet in Kobylin ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

Glodenweihe. In Deutsch-Koschin (Kosminiec) fand am zweiten Osterfeiertage die Weihe der zweiten Glode statt. Das schön geschmückte Kirchlein konnte die Menge der Gäste und Gemeindeglieder kaum fassen...

Budewitz # Notlandung eines Militärflugzeuges. Infolge Motordefekts mußte in Kwacz ein Militärflugzeug landen. Bei der Landung schlug der Apparat um, wodurch ein Flügel zertrümmert wurde...

Kommissarischer Wöjt ernannt. Laut einer Verfügung des Posener Wojewoden wurde Stefan Kosztowny aus Posen zum kommissarischen Wöjt für den Bezirk Budewitz ernannt.

Powidz # Gründung einer Feuerweh. Da unsere Stadt bisher keine organisierte Feuerweh hatte, berief der Bürgermeister Jaworski eine Bürgerversammlung ein, an der auch der Kreisfeuer-

inspektor Czajkowski aus Gnesen teilnahm. Nachdem dieser in einer längeren Ansprache die Notwendigkeit einer organisierten Feuerweh den Anwesenden vor Augen geführt und erklärt hatte, daß die Stadt eine Motorspritze erhalten werde, wurde die Gründung einer organisierten Feuerweh beschlossen.

Klegto Totschlag auf einem Tanzvergnügen

Schon wiederholt sind in der Umgegend Tanzvergnügen durch eine Bande überfallen worden, wobei gewöhnlich die gesamte Saaleinrichtung zerschlagen wurde. Als am 2. Osterfeiertag der „Strzelec“ sein Tanzvergnügen im Saale von Dobroschowski in Bismarcksfelde (Swinary) abhielt, versuchte eine Bande, in der sich die bekannte Kaufbrüder Rózagórski befanden, das Vergnügen zu fören...

Der Tatendrang der Bande war aber anscheinend noch nicht gestillt, denn sie überfiel noch in Loppieuno das Vergnügen des Gefangenenvereins, wobei noch 37 Scheiben zerschlagen wurden. Die Polizei brachte die Hauptbeteiligten in Untersuchungshaft.

laufener Hund (Dobermann). Der Eigentümer kann das Tier dort abholen. X Einbrüche und Diebstähle. In das Photogramischche Institut von Leon Brimke, ulica Bobulskiego 6, drangen Diebe ein und entwendeten eine Schreibmaschine, Marke „Remington“...

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 10 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Betrug und anderer Vergehen 7 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht Nach den Feiertagen zeigte der Mittwochsmarkt einen mäßigen Besuch. Auch das Angebot hauptsächlich auf dem Fisch- und Geflügelmarkt war nicht groß, der Warenumsatz daher ebenfalls gering...

Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt betragen für das Pfund Schweinefleisch 65-80, Rindfleisch 60-90, Kalbfleisch 70-1, Hammelfleisch 70-1, roher Speck 70-80, Räucherfleisch 1-1,10, Schmalz 1,20, Gehacktes 70-80, Kalbsleber 1,20-1,30, Schweineleber und Rindfleisch 50-70...

Wojew. Posen

Wojew. Posen # Versammlung der Bank-Ludowy-Teilhaber. Am heutigen Abend um 8 Uhr findet im Lokale von Michalica, Storchener Straße (Ede Comeniusstraße), eine Versammlung der Teilhaber der Bank Ludowy statt...

Kawitsch # Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte am heutigen Mittwoch Herr Oberpostmeister Strauß in Guhrau i. Schles. begehen. Den größten Teil seiner Dienstzeit hat der Jubilar in der in Polen und von 1918-1920 als Leiter des Postamtes in Bojanowo. Von dort wurde Herr Strauß nach Guhrau versetzt, wo er im Jahre 1932 zum Oberpostmeister befördert wurde...

Wollstein # Versammlung S. u. G. Am 9. April abends 8 Uhr findet in der Konditorei Schulz eine Monatsversammlung des Verbandes für Handel

Verlosung

4% Prämien-Investitionsanleihe In Warschau fand die Verlosung der 4proz. Prämien-Investitionsanleihe vom Jahre 1928 statt, die folgende Ergebnisse zeitigte (Die ersten Ziffern bedeuten die Nummer der Serie, die zweiten die Nummer der Obligationen): Gewinn 200 000 Zloty - 1185 - 41. Gewinne zu 10 000 Zloty - 9208 - 14, 6582 - 22, 9344 - 11, 1120 - 30.

Sagenreich im Nordmeer Vulkane und Gletscher auf Island

Von unserem Kopenhagener Berichterstatter Jørgen Jørgensen

Auf Island ereignete sich ein Ausbruch des seit längerer Zeit erloschenen Vulkans Steidar Födel.

Wie stahlhart gefrorener, knirschender Schnee klingt das Wort Island, und unwillkürlich erweckt es die Vorstellung von ewiger Kälte, die nur unter dicken Felzen zu ertragen ist. Und tatsächlich wäre der einsamen Insel nördlich von Grönland ein solches Schicksal beschieden, wenn nicht der Golfstrom, die „Zentralheizung Europas“, auch hier segensreich gewirkt hätte. Hinzu tritt die innere Hitze des aus einem einzigen Felsmassiv bestehenden Eilandes. Noch sind in ihm die gewaltigen Kräfte der Vulkane nicht zur Ruhe gekommen, wie der Ausbruch des Steidar Födel in den Östertagen zeigt. Fast tausend Meter hoch lodert eine Feuerfäule über den Kratermund in den Dunst des nördlichen Himmels empor, und die zwanzigfache Höhe erreicht die Wolke aus Ruß und Staub und Rauch, die noch Hunderte von Kilometern weit sichtbar ist.

Etwa hunderttausend Menschen leben auf der Insel, und fast die Hälfte von ihnen sind Bauern und Viehzüchter. Geradezu sprichwörtlich ist die Gastfreundschaft dieser nordischen Menschen, die ihre Gäste in seltener Weise rein erhalten haben. Starke geistige Regsamkeit verbindet sich mit hervorragenden körperlichen Eigenschaften. Besonders ausgeprägt aber ist ihr Hang an alter Ueberlieferung, an Tradition und Sitte der Vorfahren. Nicht durch Zufall ist Island in der germanischen Heldensage das von einer starken Königin, Brunhild, beherrschte Reich gewaltiger Recken. Die Völker des Festlandes fühlten unwillkürlich, daß es mit diesen hochgewachsenen, aufrechten Menschen in einem Lande der seltsamsten Gegensätze etwas Besonderes auf sich haben müsse.

Erst wenige Jahre ist es her, daß Island ein einzigartiges Fest feiern konnte. Zehntausende von Besuchern strömten aus allen Ländern nordischer Sprache herbei, um gemeinsam die Tausendjahrfeier des isländischen Parlaments zu begehen. Vor tausend Jahren schon hatte dieser Staat seine eigene Verfassung, deren Ueberlieferung heute noch die Grundlage seines Rechtes und seiner Gesetze bildet. Ein sagenhafter Zeitraum sind tausend Jahre in unserer Zeit des Sehens und des Rennens nach Erfolg. Wie eine Sage auch klingen die alten Lieder von dem norwegischen Edelen Arnarson, der auf dem menschenleeren Eiland Zuflucht fand, als er wegen eines Totschlags die Heimat verlassen mußte. Er gründete im Jahre 980 gemeinsam mit den ihm nachgefolgten Volksgenossen ein Staatswesen, dessen höchste Gewalt damals wie heute vom Althing ausging, einer

parlamentsähnlichen Versammlung von Beauftragten des Volkes und des Königs. Heute ist Island in Personalunion mit Dänemark verbunden, aber der Aufgabenbereich des dänischen Königs, der zugleich — ein einzigartiger paradorer Zustand! — Oberhaupt eines streng republikanischen Staates ist, beschränkt sich im wesentlichen auf die Vertretung Islands in außenpolitischen Dingen.

Eigenartig und von strenger Linienführung sind die Schönheiten des Insellandes. In den grünen Küstentreifen, auf dem die Herden der Bewohner weiden, auf dem auch das berühmte isländische Pony gezüchtet wird, schneiden die Fjorde tief hinein, und südlich blaues Wasser umspült die Klippen an den steilen Ufern. Unmittelbar hinter dem grünen Gürtel beginnt das ewige Eis, das wie ein undurchdringlicher Deckel auf Tausenden von Quadratkilometern Felsen und Geröll bedeckt. Mehr als 130 Vulkane ragen aus den Höhenzügen empor. Gletscher klettern ihre Hänge hinan, während innen, auf der anderen Seite, die glühende Lava brodelnd und lodert. Das Land einzigartiger Naturwunder und oft geradezu grotesker Gegensätze ist Island. Der Ausbruch des Steidar Födel, des größten Vulkans im südöstlichen Teil der Insel, hat über Nacht neue Ströme geschaffen, in deren hochendlichem Wasser die losgerissenen Eisblöcke der Gletscherfelder dem Ozean entgegenziehen.

Auf Vorposten in Südamerika

Deutsche Farmer reiten zum Turnabend Träger unseres Volkstums am Rande des Urwalds

Jahns Jünger machten nicht halt vor den Grenzen des Reiches. Sie schritten darüber hinweg und brachten das Jahnsche Turnen zu den anderen Völkern. Damit trugen sie nicht nur die Turnkunst in alle Welt, sondern auch die Kultur ihres Volkes.

Wenn in Brasilien irgendein Turnverein sein Jahresfest feiert, strömen die deutschen Farmer aus allen Orten zu Fuß und zu Pferde herbei. Sie kommen, um aus dem Munde der anderen die heilige Sprache der Heimat zu hören, um sich herzlich die Hände zu geben und dabei zu fühlen, daß sie Deutsche unter Deutschen sind, mit gleicher Seele und gleichem Willen im Herzen. Da ist nicht der Wettkampf

die Hauptfrage! — Deutsche Lieder und deutsche Volkstänze dürfen nirgends fehlen. Sie lassen die Farmer 30, 40, 80 und mehr Kilometer zu den Turnvereinen reiten. Auch zur Übungsstunde in der Turnhalle müssen die Mitglieder oft stundenlange Wege zurücklegen. Hans Hittorf, der aus dem Sieger-Rhein-Gau stammt, bewirtschaftet in Brasilien einen Besitz von 10 000 Morgen Urwald. Hittorf gehört dem Turnverein Sao Paulo an, in dem er heute Vorturner der „Alten Herren“ ist. Er vermisst keine Turnstunde, obwohl der Weg bis zur Turnhalle des Vereins 80 Kilometer beträgt. Das Wort Turnhalle ist eigentlich in Brasilien nicht immer richtig, denn manchmal besteht die sogenannte Turnhalle nur

aus einem Schuppen. Und das sind immerhin schon Ausnahmefälle. In Brasilien gibt es viele deutsche Turnvereine. Oft sind sie schon lange vor der Jahrhundertwende gegründet worden. Der Turnverein Blumenau in Brasilien, der zur Deutschen Turnerschaft im Mutterland gehört, feierte im vergangenen Jahr unter großer Anteilnahme der Bevölkerung sein 60jähriges Bestehen. 60 Jahre lang hat der Turnverein fern der Heimat, am Rande des Urwaldes, für deutsche Kultur, deutsche Sitte, für Deutschland gekämpft. In Brasilien leben 8358 Turner, die alle der Deutschen Turnerschaft im Mutterlande angeschlossen sind. 12 Turnvereine haben eigene Hallen und 7 sogar eigene Sportplätze. Wie anderen Vereinen turnen in Brasiliens Turnvereine nicht nur viel geschaffen werden.

So ist das Leben der Turner in Brasilien ganz anders als in der Heimat. Dort in der Nähe des unendlichen Urwaldes stellt es andere Bedingungen für den Menschen auf, da herrschen noch die Gesetze der Natur. Georg Blad aus Porto Alegre, der Bezirks-Vorturner wart — Brasilien gehört als Turnbezirk dem Gau Ausland der Deutschen Turnerschaft an, schreibt darüber in einem Brief: „Hier in Brasilien müssen die Turnvereine ihren Mitgliedern alles bieten können, was überhaupt vor einem deutschen Verein zu erwarten ist. Der ältere Turner will seinen Kegels- oder Kartentisch, die Mütter kommen zu einem Kaffeeklatsch oder zu irgendeiner Wohltätigkeitsaktion ins Vereinshaus, und die ganze Familie will hin und wieder in deutscher Gesellschaft zum Tanz gehen. Der Verein soll auch Theaterstücke aufführen und muß eine gute deutsche Bäckerei haben, will er anderen Vereinen gegenüber lebensfähig bleiben. Es gibt Turnvereine, die haben Halle und Grundstück verloren, weil ihnen ein anderer Verein den Rang in gesellschaftlicher Hinsicht abgelassen hat.“

So künden und kämpfen die Turner in fremden Ländern für Deutschland und für die Erhaltung des Volkstums im Ausland. In ihrem Marschritt klingen die Lieder der Heimat, in ihrem Herzen lebt Deutschland, und dafür stehen sie auf Vorposten in Brasilien, in Chile, in Mexiko, überall in der Welt.

So künden und kämpfen die Turner in fremden Ländern für Deutschland und für die Erhaltung des Volkstums im Ausland. In ihrem Marschritt klingen die Lieder der Heimat, in ihrem Herzen lebt Deutschland, und dafür stehen sie auf Vorposten in Brasilien, in Chile, in Mexiko, überall in der Welt.

So künden und kämpfen die Turner in fremden Ländern für Deutschland und für die Erhaltung des Volkstums im Ausland. In ihrem Marschritt klingen die Lieder der Heimat, in ihrem Herzen lebt Deutschland, und dafür stehen sie auf Vorposten in Brasilien, in Chile, in Mexiko, überall in der Welt.

So künden und kämpfen die Turner in fremden Ländern für Deutschland und für die Erhaltung des Volkstums im Ausland. In ihrem Marschritt klingen die Lieder der Heimat, in ihrem Herzen lebt Deutschland, und dafür stehen sie auf Vorposten in Brasilien, in Chile, in Mexiko, überall in der Welt.

**Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen**

Wäschefabrik
Leinenhaus

J. Schubert ul. Wroclawska 8.

Das Geburtsjahr Jesu Christi

Von Prof. D. Oswald Gerhardt, Berlin

Zur Ermittlung des Geburtsjahres Jesu haben wir in den Evangelien drei Anhaltspunkte: die von Augustus verordnete erste Schätzung (Luk. 2), den Tod des Herodes (Matth. 2, 19) und den Stern der Weisen aus dem Morgenlande (Matth. 2). Aus urkundlichen Quellen ist erwiesen, daß unter Augustus ein 14jähriger Jesus-Modus eingeführt wurde (Mitteis, U. Wilden, H. Dessau, Grenfell und Hunt), und daß nach diesem Modus Joseph mit Maria nach Bethlehem reisen mußte, um sich „einschreiben“ zu lassen (Luk. 2, 4 f.). Ferner ist durch eine Inschrift erwiesen, daß der Luk. 2, 2 erwähnte Quirinius als „legatus Augusti“ die Schätzung in Syrien vornehmen ließ. Nach den datierten Urkunden zu schließen, begann jener Jesus-Modus 10/9 v. Chr. — Daß Herodes im Frühjahr 4 v. Chr. starb, geht klar aus zahlreichen Angaben des Josephus und Dio Cassius, unterstützt durch Münzen, hervor. Folglich wurde Jesus zwischen 9 und 5 vor unserer Zeitrechnung geboren. Das rechte Jahr herauszufinden, dazu verhilft der Stern, über den Matthäus einen kurzen Bericht hinterlassen hat (2, 1—10). Ueber ihn sind nicht weniger als acht verschiedene Hypothesen aufgestellt worden: es sei kein Stern gewesen, sondern eine wunderbare Lichterscheinung, oder es sei ein Wunderstern gewesen oder eine Sternschnuppe von größter Leuchtkraft oder ein Komet, ein Temporär- oder Neustern, ein Sternbild (z. B. die Jungfrau), eine Planeten-Konjunktion; endlich: die ganze Erzählung sei nichts als eine jener Sternjagen, die aus dem Altertum mehrfach bezeugt sind. Die beiden letzten Annahmen fanden am meisten Glauben.

Die Anhänger der Konjunktionshypothese meinten, daß das Zusammentreffen des Saturn und Jupiter im Zeichen der Fische, welches sich im Jahre 7 v. Chr. ereignete, der Stern der Weisen gewesen sei. Diese Meinung wurde durch Franz Boll gründlich zerstört, indem er nachwies, daß eine Konstellation unmöglich als „der Stern“ bezeichnet werden konnte — und von nichts anderem als dem Stern schreibt der Bericht (Matth. 2, 2. 7. 9. 10.). Er enthält hierüber fünf Angaben: die Magier sagten, in Jerusalem angekommen, „wir haben seinen Stern gesehen“, d. h. den Stern des Messiaskönigs, dem Anbetung

gebührte (Vs. 2 u. 4); die anderen Angaben sind rein astronomisch: „wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen“ — „Herodes erforschte genau die Zeit des Sichtbarwerdens des Sterns (Vs. 7) — „und siehe, der Stern, den sie im Anfang gesehen hatten, ging vor ihnen her“ (Vs. 9, als nämlich die Magier von Jerusalem nach Betlehem zogen) — „bis daß er kam und stand da oben über, wo das Kindlein war“ (Vs. 10). In dem Nachweis, daß die Sternerscheinung, die sich im Jahre 7 v. Chr. ereignete, dem Bericht des Matthäus in religionsgeschichtlicher, sprachlicher und astronomischer Hinsicht genau entspricht, bestand die Lösung des Problems, der ich sechs Jahre gewidmet habe. Zunächst konnte ich den Stern identifizieren: Noch im Reformationszeitalter hat man gemerkt, daß „unter Saturns Regierung Christus geboren war“ (Erihemius, Pikus von Mirandola, Petrus Alliaccensis). Das ganze Mittelalter hindurch bestand dieselbe Geltung dieses Planeten, unter den jüdischen wie unter den christlichen Gelehrten. Bei den Juden aller Länder hieß es „Schabbthai“ (d. i. der Planet Saturn) ist unser Beschützer, Mars ist unser Gegner“. Hierzu gehörte der vielsagende Satz, der bei den christlichen Gelehrten immer wiederkehrte, „die Religion der Hebräer gehört dem Saturn.“ Aus der jüdischen Literatur konnte ich nachweisen, daß „die Juden aller Länder, von Spanien bis Ninive“ von 800 bis 1470 den Messias nach einer Konstellation des Saturn erwarteten.

Alle diese Gedanken stammten natürlich aus dem Altertum. Den „Gottesstern“ Israels hatte zum ersten Male der Prophet Amos genannt (5, 26). Damals hieß er Chijun, entsprechend Chewan, Chevon und ähnlich bei allen semitischen Völkern. Dieser Name hing zusammen mit dem Wortbus, das im Alten Testament oft von der Tätigkeit Gottes angewendet ist, der die Welt „feststellte, gründete“. Man sah also in dem Planeten das Gestirn des Gründenden, des Welterschöpfers. Hierher stammt die Bezugnahme auf den Messiaskönig, dem Anbetung gebührte.

Wie ihn Amos dem „Stern eures Gottes“ nannte, dessen Bild angefertigt und umhergetragen wurde, so fand ich andere übliche Bezeichnungen „Gott der Juden“, „Prinz der Schöpfung“, „Ausgang aller Weisagungen“. Daß ihm Gebete dargebracht wurden, auch von Seiten der Juden, ist mehrfach bezeugt, z. B. Apokst.-Gesch. 7, 43, „Rephan“, der angebetet wurde, war Chewan-Saturn. Ein jüdisches Gebet an Saturn ist handschriftlich in der Nationalbiblio-

thek zu Paris gefunden worden. „Der Stern“ ist mit Sicherheit identifiziert. Saturn konnte allein nichts anzeigen; in der babylonischen Astrallehre waren er und Jupiter „die großen Zwillinge“, und in der „astrologischen Ethnographie“ war Israel dem Sternbild der Fische zugeordnet. Diese Nachweise ergaben erst die Faktoren des Sternphänomens, das auf die Geburt des Messiaskönigs bezogen werden konnte.

Im März 7 v. Chr. standen für den Horizont von Babylon und Susa die Fische in den Morgenstunden ein wenig über dem Horizont; Jupiter ging am Morgen des 19. März nach einigen Monaten der Nichtsichtbarkeit, strahlend hell in den Fischen auf. Mit größter Spannung wurde nun von den Magiern der Moment erwartet, in dem der Hauptfaktor der Konstellation, Saturn, seinen ersten Frühaustritt in den Fischen vollziehen werde. Durch diesen Vorgang wurde er nach den unverbrüchlichen Regeln ihrer Kunst „der Herr der Geburt“. Der Vorgang ist im Bericht zweimal hervorgehoben, und zwar mit technischen Ausdrücken der griechischen Terminologie „wir sahen seinen Stern im Aufgang“, „Herodes erforschte genau die Zeit des Sichtbarwerdens des Sterns“ — er ereignete sich in der ersten Aprilwoche 7 v. Chr. (Hippolyts Angabe, Jesus sei am 2. April geboren, gewinnt so an Wahrscheinlichkeit). Meine astronomischen Berechnungen, die von Einzelheiten von Neugebauer geprüft wurden, ergaben ferner, daß die letzten Notizen im Bericht „der Stern ging vor ihnen her“ — „bis daß er kam und stand da oben über, wo das Kindlein war“, der Bewegung des Saturn in der Zeit von etwa 10. Oktober bis 15. Dezember v. Chr. genau entsprechen.

Der Bericht des Matthäus ergibt also das Geburtsjahr 7 v. Chr. Jene Konstellation des Saturn war ein gelegentlich wiederkehrendes Phänomen, sie war 126 und 66 v. Chr. dagewesen und wiederholte sich später. In Jerusalem hat sie niemand so aufgefaßt wie die Magier und Herodes. Die ganze apostolische Literatur ist stillschweigend darüber hinweggegangen, weil sie für das Evangelium völlig belanglos war. Aber Matthäus konnte die Sternjagd nach Ägypten und den Kindermord nicht erzählen, wenn er nicht vorher von den Magiern und dem Stern berichtet hätte. Sein Bericht enthält Tatsachen, die religionsgeschichtlich, sprachlich und astronomisch geklärt sind.

(Aus „Forchtunaen und Fortschritte“)

Besserung der Wirtschaftslage Polens im Februar

Nach der Auffassung der „Bank Cospodarstwa Krajowego“

Nach einer Darstellung der Wirtschaftslage Polens im Februar der „Bank Cospodarstwa Krajowego“ brachte der Monat Februar eine Reihe von Besserungssymptomen.

industrie zurückging. Die Kohlenausfuhr verringerte sich bedeutend im Zusammenhang mit dem saisonmässigen Fallen des Bedarfs, welcher, wenn auch in geringerem Ausmass, sich auch auf dem einheimischen Markt bemerkbar machte.

Die Textilindustrie begann die Frühjahrsaison unter günstigen Bedingungen; die Produktion und die Umsätze stiegen, besonders bei den Wollwaren.

Die Umsätze des Aussenhandels fielen im Vergleich zum Januar sowohl im Export wie auch im Import. Im Vergleich zum Februar 1933 war die Ausfuhr grösser. Die Arbeitslosigkeit erfuhr eine unmerkliche Besserung.

Zollrückerstattung für Getreideausfuhr

Dieser Tage erschien eine Verordnung des Finanz-, des Landwirtschafts- und des Handelsministeriums, die die Rückerstattung des Zolls bei der Ausfuhr von Getreide, Mahl- und Malzprodukten regelt.

Table with 2 columns: Product (Weizen, Roggen oder Gerste, Hafer, etc.) and Rate (Für 100 kg, 6%, 4%, etc.)

Der Zoll wird auf Grund von Ausfuhrquittungen, die jeweilig durch die dazu befugten Zollämter ausgestellt sind, nach Feststellung der Ausfuhr auf Grund einer Bescheinigung des Ministeriums für Handel zurückerstattet.

Der Kampf zwischen den polnischen Staatsbahnen und dem Kraftwagentransport

Warschau. Der Wirtschaftsausschuss des Ostens wird voraussichtlich letztes nach für den 18. April 1934 in Aussicht genommene Inkraftsetzung des Gesetzes über die Einführung der Konzessionspflicht für das gesamte Kraftfahrzeug-Transportwesen noch einmal einen Aufschub erfahren soll.

Das polnische Verkehrsministerium will von einem Aufschub des Gesetzes noch Privatunternehmen aller bestehenden Gerate des umstrittenen Gesetzes ist bekanntlich Staatsbahnen vom Wettbewerb des privaten Kraftfahrzeugtransportwesens zu befreien, und auf dieses Ergebnis würde verzichtet werden müssen, wenn etwa die Einkaufsbudgets der Industrie- und Handelskammern Berücksichtigung finden würde.

nehmen bestehen lassen will, und die Beunruhigung in diesem Gewerbe ist auf das höchste gestiegen. Die allgemeine Unsicherheit über das, was werden wird, hat in den letzten Monaten zu einem fast vollständigen Geschäftsstillstand im Kraftwagenhandel geführt, und auch dieser Gewerbebranchen nimmt energisch gegen das neue Gesetz Stellung.

Fast alle Unternehmer haben auf jeden Fall um die Erteilung einer Konzession unter dem neuen Gesetz nachgesucht. Ohne die Entscheidung des Ministeriums in der Frage eines nochmaligen Aufschubes des Inkrafttretens des neuen Gesetzes abzuwarten, gibt das Verkehrsministerium jetzt die ersten Konzessionen unter dem neuen Gesetz heraus.

Der polnische Getreideimport

Polen ist bekanntlich Exportland für Getreide mit Ausnahme von Weizen. Trotzdem muss Polen ständig wachsende Mengen Getreide einführen. Dadurch ergibt sich die merkwürdige Situation, dass auf der einen Seite der Export erhebliche Prämien erfordert, andererseits die Einfuhrzölle für Getreide nicht imstande sind, ausländisches Getreide vom polnischen Markt zu entfernen.

Im Jahre 1932 hat Polen monatlich durchschnittlich 1390 t Weizen eingeführt, im Jahre 1933 durchschnittlich 2546 t pro Monat. Die Roggeneinfuhr betrug 635 t bzw. 1107 t, die Reiseinfuhr 3885 t bzw. 5330 t usw.

In Bezug auf Reis ist interessant, dass die Einfuhr steigt, die Ausfuhr aber zurückgeht. Im Jahre 1932 wurden im Monatsdurchschnitt ca. 1200 t Reis eingeführt; der Export fiel im Jahre 1933 auf 763 t. Rekordimportzahlen wurden im November v. J. in Weizen und Roggen notiert. Die Einfuhr betrug 7163 t bzw. 3335 t.

Neue Aktien der Bank Polski

Die Bank Polski hat am 3. April mit dem Umtausch alter Aktien in neue begonnen. Es werden namentliche Aktienpakete zu 25 Stück herausgegeben.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 26. 3. bis 1. 4. nach Berechnung des Getreide-Waren-Büros in Warschau für 100 kg in Zloty.

Table with 5 columns: Location (Warschau, Danzig, Posen, etc.), Wheat, Rye, Barley, Oats prices.

Table with 5 columns: Location (Berlin, Hamburg, Prag, etc.), Wheat, Rye, Barley, Oats prices.

Zucker. Magdeburg, 4. April. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung April 32.10 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter.

Getreide. Posena, 5. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Table with 2 columns: Grain type (Roggen, Hafer) and Price (480 to, 45 to, etc.)

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and Price range (17.25-17.50, etc.)

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen-, Weizenmehl und Malzgerste ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1120 t, Weizen 595 t, Gerste 1125 t, Hafer 55 t, Roggenmehl 216 t, Weizenmehl 31 t, Roggenkleie 580 t, Weizenkleie 23 t, Gerstenkleie 15 t, Pflanzkartoffeln 177 t, Fabrikkartoffeln 150 t, Speisekartoffeln 135 t, Kartoffelmehl 55 t, Serradella 5 t, Sämereien 2.3 t, Rotklee 3 t, Weissklee 2 t, Mais 4.7 t, Blaumohn 7.5 t, Sonnenblumenkuchen 5 t, Blaulupinen 9 t, Traubenzucker 15 t.

Getreide. Bromberg, 5. April. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg.

Transaktionspreise: Roggen 30 t, 14.75 Zloty. Richtpreise: Weizen 17-17.25, Roggen 14.50 bis 15.50, Malzgerste 13.50-13.75 (schwach), Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26.75-29.50, Roggenkleie 10.50-11, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50-12, Wintererbsen 42-44, Pelusken 12-13, Felderbsen 16-18.50, Speiseerbsen 19-20, Viktoriaerbsen 25-28.50, Folgererbsen 17-19, blaue Lupinen 6-7, gelbe Lupinen 7.50-8.50, Raps 42-44, Serradella, neu 11.50-12, Gelbklee abgesch. 90-110, Weissklee 70-95, Rotklee 160-220, Fabrikkartoffeln pro kg 0.16, Leinkuchen 21 bis 22, Rapskuchen 14.50-15.50, Sonnenblumenkuchen 15-16, blauer Mohn 42-48, Senf 32-34, Leinsamen 50-55, Wicken 12.50-13.50, Wintererbsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15-16, Speisekartoffeln 4.50-4. Pflanzkartoffeln 4.25-4.75, Trockenschrot 8.50-9.

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 915 t.

Produktenbericht. Berlin, 4. April. Geringe Preisveränderungen. Nachdem durch die gesetzlichen Erzeugerpreise einerseits und die vorgeschriebenen Einkaufspreise der Mühlen andererseits das Preisniveau für Brotgetreide eine ausreichende Stabilität erfahren hat, war die Grundstimmung am Getreidemarkt weiter stetig. Das Inlandsangebot ist keineswegs gross, da die Landwirtschaft mit Feldarbeiten beschäftigt ist, die Mühlen sind aber auch reichlich versorgt und bekunden lediglich für möglichst späte Lieferung vereinzelt Kauflust. In Weizen- und Roggenmehlen zur Aprillieferung ist das Offertenmaterial im Hinblick auf das zugeteilte Kontingent mässig. Die Preise waren behauptet. Das Angebot in Hafer bleibt zurückhaltend, und bei einiger Konsumnachfrage kennzeichnete sich die Stimmung als ziemlich fest. Gerste ruhig. Exportscheine hatten unveränderte Marktlage.

Vieh und Fleisch. Berlin, 4. April. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1695, darunter Ochsen 315, Bullen 453, Kühe und Färsen 927, zum Schlachthof direkt 55, Auslandsrinder 183, Kälber 2266, zum Schlachthof direkt 2, Auslandsälber 93, Schafe 2122, zum Schlachthof direkt 52, Schweine 15621, zum Schlachthof direkt 31. Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Rinder (Ochsen): vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 33, sonstige vollfleischige 30 bis 31, fleischige 27-29, gering genährte 23 bis 26; Bullen: jüngere vollfleischig., höchsten Schlachtwerts 29, sonstige vollf. oder ausgemästete 27-28, fleischige 25-26, gering genährte 21-23; Kühe: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25-26, sonstige vollfleischige oder gemästete 20-23, fleischige 16 bis 19, gering genährte 10-15; Färsen (Kalbinnen): vollf. ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 30-31, vollfleischige 27-29, fleischige 24-26, gering genährte 20-23; Fresser: mässig

genährtes Jungvieh 16-22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55-60, mittlere Mast- und Saugkälber 46-52, geringere Saugkälber 35-45, geringe Kälber 18-30. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmastlamm 43 bis 44, Stallmasthammel 40-42, mittlere Mastlamm und ältere Masthammel 37-39, geringere Lämmer und Hammel 30-36, beste Schafe 34, mittlere Schafe 31-33, geringere Schafe 27-29. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. 50, vollfleischige über 300 Pfd. 40-42, vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. 40 bis 41, vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. 38 bis 40, vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. 36 bis 37, fleischige von ca. 120-160 Pfd. 32-34, Sauen 37-40. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälber und Schafen glatt bei Schweinen mittelmässig, Schluss abflauend

Posener Börse

Posena, 5. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 62.75-62.85 G, 4 1/2proz. Doil.-Briefe der Posener Landsch. (1 Dollar = 5.295) 52.50 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaff 41.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 52.50 +, Bank Polski 79-78.50 G. Tendenz: ruhig. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 4. April. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0594-3.0656, London 1 Pfund Sterling 15.85-15.89, Berlin 100 Reichsmark 121.70-121.95, Warschau 100 Zloty 57.84 bis 57.95, Zürich 100 Franken 99.16-99.36, Paris 100 Franken 20.20 1/2-20.24 1/2, Amsterdam 100 Gulden 206.99-207.41, Brüssel 100 Belga 71.57 bis 71.70, Prag 100 Kronen 12.72-12.75, Stockholm 100 Kronen 81.60-81.76, Kopenhagen 100 Kronen 70.75-70.89, Oslo 100 Kronen 79.50 bis 79.66. Banknoten: 100 Zloty 57.86-57.97. 4proz. (frühere 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1-9) 66.00 bz G.

Warschauer Börse

Warschau, 4. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.28, Golddollar 9.02, Goldrubel 4.66-4.70, Tschernowetz 1.00. Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 122.60, Oslo 137.90, Montreal 5.28. 1 Gramm Feingold = 5.2444 zt.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 57.50 bis 58.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 58.38 bis 58.00. Bank Polski 78.75-78.50-78.75 (79), Lilpop 11.60 (11.65), Starachowice 10.65-10.60 (10.60). Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: Location (Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.), Gold, Brief, Gold, Brief rates.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. April. Tendenz: lustlos. Die Börse eröffnete auch heute wieder in sehr stiller Haltung. Da sich das Publikum völlig teilnahmslos zeigt, ohne dass hierfür ein ersichtlicher Grund vorliegt, verharre auch die Kulisse in weitgehender Zurückhaltung. Verstimmend wirkte der weitere Rückgang der Farbenaktien um 2 1/2%, so dass auch die übrigen Marktgebiete durchschnittlich um 1 bis 2% nachgaben. Gelsenkirchener Bergwerk verloren 1%, Dessauer Gas 1%, Schuckert 1%. Auch am Rentenmarkt herrscht völlige Geschäftsstille. Nur Neubesitz sind weiter geiragt, der erste Kurs wurde mit 23% nach gestern 23.90 festgesetzt. Am Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein, so dass Blancotagesgeld nur noch 4% bzw. 4 1/2% erforderte.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: Location (Bukarest, London, New York, etc.), Gold, Brief, Gold, Brief rates.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Haus Schwarzkopf. Druck und Verlag: Cordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo Świątka w Poznaniu, Zwierzyniecka 6.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich erwieesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Erich Heerde u. Frau.

In Freude und Dankbarkeit zeigen die glückliche Geburt einer Tochter an Anneliese Hoepffner geb. Student Kurt Hoepffner

Smolice, pom. Gosyń, d. 4. April 1934. z. Zi. Poznań, Diakonissenhaus.

Richard Gewiese, Baumeister Sroda, ul. Długa 68 Fernruf Sroda 117 oder Poznań 3072 (bei Baumeister Karlmann) Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Soeben erscheint: Heinz Lisgruber So schossen wir nach Paris! Preis 6.30 zł. Die Beschließung von Paris durch deutsche Ferngeschütze im Jahre 1918 ist eine militärische, organisatorische, technische Großtat, die in der Geschichte aller Zeiten einen Sonderplatz einnehmen wird. ... Buchhandlung Eisermann, Leszno.

Haben Sie schon meine neuesten Modelle in Gardinen Dekorationsstoffen Steppdecken besichtigt? Wäschefabrik und Leinenhaus J. Schubert vorm. Weber Poznań, ul. Wrocławska 3. Besichtigung ohne Kaufzwang!

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert Feld-Gemüse u. Blumensamen für Gärtnerei und Landwirtschaft. Spezialität: Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Ecken-dorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. — Gemüse- und Blumensamen in kolorierten Tüten, Obstbäume in best. Sorten, Beerensträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen, Rosen la in Busch- und Hochstamm, Frühjahrs-Blumenstaud. u. ausdauernde Stauden zum Schnitt. — Massen-vorräte Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten, Gladiolen neueste amerik-anische Riesen.



N.B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf. Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen. Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam.- u. Farben-Schauenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw Engros- und Detail-Verkauf Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc. Poznań, ul. Górczarska 7a. Telefon 28-83.

Wir in en zu anfen: 1 Vier-Walzenstuhl 1 vierteiligen Planfräher Die Maschinen können gebraucht, müssen jedoch gut erhalten ein. Offerten mit Angabe des Fabrikats und Preis an: F. Dahlmann, Sandelknecht, Danzig-Oldna

Gau Rumart Vermögender, selbständiger Kaufmann, größ. Geschäft, 31 J. alt, evgl., sucht zwecks Heirat ig. Dame aus nur guter Familie m. Vermögen. Heirat nach Deutschland. Bildoffert. (strengste Dis-kretion zugeh.) unter 7278 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Gebrauchte Personen- sowie Lastwagen nur erstklassiger Fabrikate, mit verschiedenen Aufbauten, offeriert zu billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen

Brzeskiانو S. A. Poznań, ul. Dąbrowskiego 29 Gegr. 1894 Tel. 62-24

Empfehle mich zur Anfertigung von Herrengarderobe nach Maß sowie für alle in's Reich schlagenden Arbeiten. Billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteilt auch Unterricht. — Konstruktion von Möbeln nach dem neuesten Schnitt. Max Podolski, Schneidermeister Poznań, Wolnica 4/5.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtstform angepasst, empfohlen Carl Wolkowitz 27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9 Absolvent der Hochschule für Optik in Jena Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate kostenlos.

Bestellungen

für die führenden reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften Tageszeitungen:

- Der Tag Berliner Lokal Anzeiger Berliner Illustrierte Nachtausgabe Der Montag Deutsche Allgemeine Zeitung Breslauer Neueste Nachrichten Völkischer Beobachter Westdeutscher Beobachter (Köln) Berliner Börsenzeitung Morgenpost S. J. am Mittag 8 Uhr Abendblatt Berliner Tageblatt

Zeitschriften:

- Die Woche Illustrierter Beobachter Berliner Illustrierte Zeitung Münchner Illustrierte Presse Die Gartenlaube Filmwelt Denken und Raten Die Sendung (Radio) Europa Stunde (Radio) sowie für alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften

nimmt entgegen KOSMOS Sp. z o. o. Buchhandlung Poznań Zwierzyniecka 6 Verlangen Sie Probenummern.

Abschreibswort (fett) ----- 20 Groschen jedes weitere Wort ----- 12 " Stellengefuche pro Wort ----- 10 " Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe vermittelt schnell und billig die Kleinanzeigen im Posener Tageblatt. B. M. W. Simouline, 4-fällig, in bestem Zustande, Preis 1700 zł. Zu besichtigen Geschowiski Dąbrowskiego 81. Autowerkstatt.

Zum Frühjahr und Sommer Herren- u. Damenkonfektion Gummi-Mäntel, Wind-jacken, Hosen, Federjoppen, Stoffe u. Schneiderzutaten. Kleinauswahl! Billigste Preise! Nur „Konfekcja Meska“ Wrocławska 13. Bitte auf Hausnummer genau zu achten.

Wegen Ausreise nach Deutschland sind noch einige gut erhaltene Möbelstücke darunter 1 Biedermeier-glaschrank, 1 Schreib-tisch, Küchengeräte usw. billig zu verkaufen. Dąbrowskiego 41, B. 3.

Maschinenabschreibs-arbeiten sowie deutsche u. poln. Übersetzungen werden billig ausgeführt. Off. unter 7279 a. d. Geschft. dieser Zeitung. Teppiche Kelms repariert Tabernacki Boczowa 31a, Tel. 5824.

Sprechmaschinen Werte, Platten bekann-ter Qualität, auch Um-tausch, Reparaturen. Poznań Kasna 12. Autotransporte Umzüge führt preiswert aus Expeditionsfirma B. Nemes Nachf. Poznań, Str. Wojciech 1 Tel. 33-66, 23-35.

Automobile Michelin Superconfort (Aero) mit höchster Gleitschutzwirkung Blibendum - Reifen und Schläuche, neuester Typ in weltbekannter Qualität sof. lieferbar Org. Gargoyle Oele und Fette Chevrolet-Teile und Akkumulatoren Fa. Pneumatyk, früher Auto Müller Telefon 6976 Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Kleines Zimmer sonnig, elektr. Licht. D. browskiego 56 I, B. 6.

Unterricht Dipl. Klavierlehrerin Poznań-Żejce Szamarzewskiego 19 a.

Praktischen Unterricht in Englisch, Französisch erteilt Lynn Ratr. Jackowskiego 52, Wohnung 6.

Geldmarkt Wer borgt 3000 Zloty auf Wechsel. Garantiert gutes Geschäft. Off. unt. 7275 a. d. Geschft. d. Bta.

Stellengesuche Suche Stellung als Kinderfräulein in der Stadt z. 15. April od. 1. Mai. Näherentwisse vorhanden, sowie der poln Sprache mächtig. Off. unter 7276 an die Geschft. dieser Zeitung.

Anständiges Mädchen bittet um Beschäftigung, nur nachmittags, Bedienung oder zu Kindern. Off. unter 7270 a. d. Geschft. d. Bta.

Evangelisches Mädchen 21 Jahre, sucht Stellung ab 15. April od. 1. Mai als Stubenmädchen an ein größeres Gut. Pen-sion in's Nähen u. Blau-plätten. M. Dandke, b. B. Bielec, Rawica, ul. 3. Maja 10.

Offene Stellen Für meine Landwirt-schaft wird ein kräftiges, ehrliches Mädchen, welches polnisch u. deutsch spricht, für alle Arbeiten zum 15. April gefuch-t. Hugo Jengler, Tarnowo wola.

Buchhalter (in) (ledig, evangelisch, sofort gesucht. Herrschaft Kleto, poczta Kowentiańska w. B. powiat Jarocin.

Heirat in ich. Position, evgl., 27 J., wünscht mittelm. Möbel am liebsten baldmög. Heirat kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Off. mit Bild erbitte unter 7277 a. d. Geschft. d. Bta.

Strümpfe Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, Nite Decoffe, Woll-strümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe Nite Decoffe mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken emp-fiehlt in großer Aus-wahl Leinenhaus und Wäschefabrik J. Schubert vorm. Weber nur ul. Wrocławska 3.

Schreibmaschinen Rechen-maschinen, Paginier-maschinen, Verviel-fältiger, Zubehör, Re-paraturen, Abänderun-gen, Überholungen, Büromöbel, Registrat-uren, Karteien, zusam-mensetzbare Bücher-schränke. Stora i Sla, Meje Marcinkowskiego 23 Bruno Sass Romana Szymań-skiego 1 Hofl. L. Tr (früher Wienerstrafe am Petriplatz) Trauringe Re-inne Ausführung von Goldwaren Reparaturen. Eigene Werkstatt, kein La-den, daher billige Preise Hausrollen 3 Walzen, liefert R. Grzechowial, Poznań 27 Grudnia 16. Tel. 5511

Kaufgesuche Gatter kaufe. Angebote mit Fabrikat und Durchgang erbeten an „Par“ 13,147.

Pianino sofort zu kaufen gesucht Offerten mit Preisangabe erbeten unter 7237 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Verschiedenes Artlich geprüfte Krankenschwester für kosmetische u. medi-zinische Massage. Sprechstund. 1—5 Uhr. Hotel Polonia, Zimmer 464.

Garten-, Park-, Gewächshausanlagen Entwurf u. Bauaufsicht. Patschowski Poznań, Podgórna 13.

Radio-Apparate für Gleich- und Wechselstrom, sowie fami-liäre Batterie - Emp. änger führt aus Harald Schuster Poznań, im Wojciecha 20.

Der ehrliche Finder wird gebeten... Manch verlorener Gegenstand würde nie seinen Besitzer wiedergesehen haben, wenn die kleine Anzeige den Finder nicht auf-geköbert hätte. Jeder, der sich an einen großen Kreis wenden, schnell, sicher und billig zu Tausenden sprechen will, bedient sich der erprobten Kleinanzeige im „Pol. Tagebl.“! Kleinanzeigen kosten wenig, leisten viel! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Bekannte Wärragerin, sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10. Anz.

Radio-Amateure! Wer sicher basteln will, wählt Schema so-wie sämtl. Bestandteile prima Qualität und billig bei Tele-Radjo-Poznań, Pótwiejska 5.